

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kunocenzepeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrweg, 8. Administration Herrweg, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Aufendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 44.

Cilli, Sonntag, den 3. Juni 1883.

VIII. Jahrgang.

Kaiser Josef und der Clerus.

Pettau, 30. Mai.

Gelegentlich der in Pettau stattgehabten Feier des Kaiser Josef-Denkmales hatten wir die erste Gelegenheit, die Anschauungen des Clerus über Kaiser Josef kennen zu lernen. Nur wenige Ausnahmen hatten von der Person, den Leistungen, der Religiosität, der Humanität Kaiser Josefs einen wahren Begriff, die meisten erblickten in diesem Monarchen, ob aus Unverständniß, ob aus böser Absicht, einen Feind der Religion und des Glaubens; unkirchlich nannten sie ihn, und durch solche Meinungen versuchte man die Bevölkerung von der Theilnahme an der Feier fernzuhalten. Ob denn die meisten dieser Herren wohl wissen, wem sie eigentlich ihre geordneten Lebensstellungen, ihre am Ersten eines jeden Monats in den Steuerämtern in Empfang zu nehmenden Gehalte und Beneficien zu verdanken haben? Lassen wir hierüber die Geschichte sprechen!

Als Kaiser Josef mittelst Handschreiben vom 20. December 1781 diejenigen geistlichen Orden, männlichen und weiblichen Geschlechts, welche blos ein beschauliches Leben (vitem contemplativam) führten, und in dessen Betracht zum Besten des Nächsten und der bürgerlichen Gesellschaft nichts Sichtbares beitrugen, die weder Schulen gehalten, noch Kranke bedienten, noch predigten, noch den Beichtstuhl versahen, noch Sterbenden beistanden und noch in Studien sich hervorthaten, aufhob, und dadurch die Zahl der Klöster um 700 und die Zahl der Ordensleute um mehr als 30.000 verminderte, widmete er das Vermögen der aufgehobenen Klöster einem neugebildeten Religions- und Studienfonde, dessen Einkommen zu wohlthätigen kirchlichen und Erziehungsanstalten verwendet werden sollte. Das Streben des Kaisers ging nach

Frohleichnam.

Eine kulturgeschichtliche Studie von Emil Josef Steiniger.

Wenn wir manchen strebsamen Handwerker oder Kaufmann klagen hören, daß ihn die vielen Sonn- und Feiertage an der Ausführung seiner Aufträge hinderten, seine Gehülfen arbeitsunlustig machten und sie lehrten, ihre sauer erworbenen Groschen schnell wieder los zu werden, so begreifen wir es kaum, daß man vor Jahrhunderten — lange, ehe die weise Fürsorge Josefs II. den Festkalender auf ein vernünftiges Maß reduzierte — die Empfindung haben konnte, es seien der Festtage zu wenige, und die Einsetzung eines neuen Ruhetages nicht nur ein Gott und den Menschen wohlgefälliges Werk, sondern ein Akt der Nothwendigkeit. Dennoch war es so, und nicht das Resultat eingehender Verathungen und Vernunftschlüsse, sondern der fantastische Einfall einer exaltierten Nonne bereicherte die katholische Liturgie um ein Fest, das noch heute mit großem Pompe gefeiert wird und kaum mehr aus dem Jahresprogramme der katholischen Kirche verschwinden dürfte — das Frohleichnamtsfest.

Die nach ihrem Tode selig gesprochene Juliana, einzige Tochter reicher Bauersleute zu Metina bei Lüttich, wurde schon im zartesten Alter von einer frommen Frau, namens Sapia, zu einem fromm-tugendhaften Lebenswandel an-

wirklicher Erhebung des Priesterstandes, der in den von ihm reorganisirten Seminarien erzeugt werden sollte. Mit großer Unparteilichkeit wollte er, daß bei der Vergebung von Pfründen vorgegangen und nur die Würdigen berücksichtigt werden sollen. Auch sorgte er dafür, daß die Pfarreien und Seelsorgestationen vermehrt und gleichmäßig vertheilt werden. Als er zur Regierung kam, entfielen auf $4\frac{1}{2}$ Millionen Katholiken nur 3578 Seelsorger, theils Pfarrer, theils Capläne.

Er brachte die Zahl derselben auf 4767. Die Neuzugekommenen bezogen ihr Einkommen aus dem von den aufgehobenen Klöstern gebildeten Religionsfonde, welcher bereits im Jahre 1788 in den deutschen Erbländern allein eine Jahreseinnahme von 2 Millionen Gulden gehabt hatte. Nach seinem Plane sollten überall, wo 100 Katholiken zusammen wohnten, die im Umkreise einer Meile keine Kirche besaßen, Gotteshäuser gebaut werden.

Bei allen diesen und ähnlichen Verordnungen standen manche österreichischen Bischöfe, besonders alle böhmischen, der Erzbischof von Salzburg und andere treu dem Kaiser zur Seite.

War Kaiser Josef nach diesen Thaten ein Feind der Religion und des Glaubens?

Nein, gewiß nicht; was ihm verhaßt war, das waren die Mißbräuche, die sich eingeschlichen hatten im Laufe der Zeiten; was er verabscheute, das war die Heuchelei, der Schein und der Aberglaube, der des Menschen Gesichtskreis verringert, ihn beschränkt, fanatisch und unduldsam macht.

Mögen die Herren Geistlichen, welche in so großer Anzahl ihre heutigen Bezüge noch immer aus den von Kaiser Josef gestifteten Fonden beziehen, ihm nicht dadurch danken, daß sie seine wohlwollenden Absichten verläumdern und begeistern und mögen sie sich hiezu

gehalten und nach dem Tode ihrer Eltern in einem Kloster auf dem naheliegenden Coraeliusberge auferzogen. Sie hütete das Vieh, las aber dabei die Schriften der Heiligen: Augustin und Bernard, die denn auch ihre Wirkung auf sie nicht verfehlten. 1208, als sie bereits Nonne des erwähnten Klosters war, hatte sie die ersten Visionen und sah unter anderem zu wiederholten Malen den Mond mit einem großen Loch. Da sie zu jener Zeit mit besonderer Vorliebe über das Geheimniß des heiligen Abendmahles nachdachte, so legte sie sich die Erscheinung dahin aus, daß der Mond die Kirche vorstelle, das Loch den großen Mangel, an dem sie leide, und glaubte diesem am besten dadurch abgeholfen, daß ein eigenes Fest zu Ehren des corpus Christi gestiftet werde. 20 Jahre später, als sie Priorin ihres Klosters geworden war, entdeckte sie ihren Plan dem Canonikus Jean de Lantenna, mußte sich hierauf manchen gelehrten Prüfungen unterziehen, wurde jedoch von Jacques de Troyes, dem nachmaligen Papste Urban IV., sehr rein befunden und erlebte infolgedessen die Freude, 1246 durch den Erzbischof Robert von Lüttich ein besonderes Fest des heiligen Nachmahls eingeführt zu sehen. Sie soll sich selbst Ort und Zeit ihres Todes verkündigt haben und auch ihren Angaben getreu, 1258, verstorben sein.

Wenige Jahre nach der ersten Abhaltung der Feier in Lüttich wurde sie durch den Papst

keiner Mittel bedienen, die ihren so ehrwürdigen Stand schänden und welche die Achtung, die sie bei ihren Pfarrangehörigen genießen sollen, stark untergraben.

Byzantinismus und Denunciantenthum.

Ungeunde Verhältnisse pflegen immer ungeunde Erscheinungen zu Tage zu fördern oder sich in solchen zu manifestiren und umgekehrt, wo ungeunde Erscheinungen zu Tage treten wird man mit Sicherheit auf das Vorhandensein fauler Zustände schließen können. Als solche ungeunde, ja höchst bedenkliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens dürfen wir aber ohneweiters den Byzantinismus und das Denunciantenthum bezeichnen. Beide sind eng verwandt, ja sie bedingen einander und je verbreiteter das eine, desto häufiger wird das andere auftreten. Gemeine, niedere, kriecherische Gesinnung und Wohldienerei, das ist es, was man unter Byzantinismus versteht; und feile Angeberei ist der deutsche Ausdruck für Denunciantenthum. Wo die Kriecherei besteht, da stellt die Angeberei von selbst sich ein und die unsägliche Verachtung, welche die Benennung Denunciant in sich schließt, erklärt sich naturgemäß dadurch, daß man die Denuncianten als den Ausfluß niedriger Gesinnung, als die Aeußerung eines erbärmlichen Charactere betrachtet.

Am Hofe zu Byzanz war es, wo unter üppigem Wohlleben sich eine Summe verwerflicher Eigenschaften, eine moralische Verkommenheit entwickelte, welche jeden und zumal den deutschen Mann mit Ekel und Verachtung erfüllt; daher die Bezeichnung Byzantinismus für den Inbegriff des Verächtlichen. Aber dieser Byzantinismus, er blieb nicht auf die

unter dem Namen „Frohleichnamtsfest“ zu einem allgemeinen Feste der Christenheit erhoben, was den König Rene von der Provence bewog, es schon im nächsten Jahre zu Aix mit großem Pompe begehen zu lassen. Der Beifall, den dasselbe bei ihm und seinem Volke fand, war so groß, daß durch eine eigene Stiftung für die alljährliche Abhaltung der Procession gesorgt wurde und die Provençalen sich dabei so toll als möglich benahmen. In der Folge stiegen die Ausschweifungen religiöser Extase so sehr, daß wahrhaft fromm denkende Christen Aergerniß daran nahmen, der Böbel es aber so lieb gewann, daß er in der französischen Revolution keine traurigere Erscheinung als die Aufhebung dieses Festes, und in der neuen Ordnung der Dinge nach der Revolution kein glücklicheres Zeichen erblickte, als seine Wiederherstellung. Thatsächlich war auch bis in unser Jahrhundert das Frohleichnamtsfest in Aix weniger ein religiöser Act, als eine Art von Masquerade, in der sich der Frohsinn der Provençalen nicht den geringsten Zwang anthat. Heidenthum, Christenthum und Volkshumor wetteiferten in der Zusammenstellung einer Reihe Hogarth'scher Scenen, in welchen die Hauptrollen ein Fürst der Liebe, ein Lieutenant des Königs der Basche und ein Abbé der Jugend vorstellten. Durch diese drei Rollen wurden nach den Behauptungen gleichzeitiger Chronisten die drei Stände dargestellt, und zwar

Hauptstadt des byzantinischen Reiches beschränkt, er zeigte sich auch anderwärts und speciell wir in Oesterreich haben ihn zur Genüge in den vormärzlichen Zeiten und in den Jahren nach der 1848er Revolution kennen gelernt. In jenen traurigen Zeiten, die wir glücklicherweise hinter uns haben, stand auch in Wien das Denunciantenthum in üppigster Blüthe. Kein Mann war ehrenhaft und unbescholten genug, um von den Spitzeln und Naderern, wie die Volksausdrücke lauteten, sicher zu sein, und wer sich die bescheidenste Kritik der öffentlichen Zustände erlaubte, mußte darauf gefaßt sein, seine Unvorsichtigkeit mit dem Verluste seiner Freiheit zu büßen. Das ist mit der Zeit anders, es ist besser geworden. Ein Hauch von Freiheit ging durch die Lande und wirkte reinigend und erfrischend auf das öffentliche Leben. Aber dieser Hauch gebieth nicht über eine leichte Brise und auch diese erstarb vorzeitig und fast hat es den Anschein, als sollten aufs Neue Zustände eintreten, die nicht anders denn beklagenswerth und verderblich genannt werden können.

Wie weit es in dieser Beziehung bereits gekommen sein muß, beweist uns am besten die Thatsache, daß öffentlich in einem Vertretungskörper, nämlich in der Sitzung des niederösterreichischen Landtages vom 29. Mai, dem Unwillen und Abscheu gegen das Ueberhandnehmen des Denunciantenthums und des Byzantinismus Ausdruck gegeben werden mußte. Den Anlaß hiezu gab allerdings ein specieller Fall, die Denunciation des Lehrers Tersch gegen den Abgeordneten Schönerer, aber der Referent des Gemeinde- und Verfassungsausschusses, Dr. Granitsch, ist ja kein Freund und Anhänger, sondern ein entschiedener Gegner Schönerers, er sprach also gewiß nicht diesem zu Liebe und auch nicht speciell mit Rücksicht auf diesen Fall, sondern er constatirte das Ueberhandnehmen des Byzantinismus und Denunciantenthums überhaupt und brandmarkte dasselbe als den Unwillen und Abscheu jedes ehrlichen Mannes erregend, und siehe da, es fand sich Niemand, der dieses Ueberhandnehmen des Byzantinismus und Denunciantenthums in Abrede zu stellen gewagt hätte.

Der Byzantinismus und das Denunciantenthum sind also wirklich da und ihr Ueberhandnehmen ist widerspruchlos vor aller Welt constatirt. . . . was sagen doch dazu die ruhredigen Bertheidiger der Versöhnungsära? Aber freilich, was sollen auch sie dazu sagen, sind es doch gerade unsere Officiösen, welche sich am eifrigsten bemühen, Knechtsinn und Wohlbienerci und Gesinnungsfeilheit groß zu ziehen und sind es doch gerade die Organe des Grafen Taaffe befreundeten Slaventhums,

sonderbar genug, durch den Fürsten der Liebe der Adel, den König das Volk und nur der Clerus durch den Abbe. Die Mitwirkenden trugen Larven, machten komische Schritte und Sprünge, theilten Püffe aus und empfingen solche zurück. Manche Rollen waren erblich, und ein Bittsteller motivirte seine Ansprüche mit den Worten: „Mein Großvater ist ein Teufel gewesen, mein Vater auch, warum soll ich keiner sein?“

Mit ungleich größerer Pracht, mehr Ernst und genauer Festhaltung an den Grundsätzen der Religion wurde das Frohnleichnamsfest in Deutschland begangen; besonders jenes zu München besaß im 18. Jahrhundert Weltruf und zog alljährlich viele Fremde an. Damals war aber auch die Frohnleichnamsp procession eine Angelegenheit, die Geistliche und Weltliche gleich sehr beschäftigte, Zungen und Federn in Bewegung setzte und selbst die Aufmerksamkeit der Landesfürsten erregte. Die thatkräftigste Unterstützung in Deutschland fand das Fest an Wilhelm V., Herzoge von Baiern, einem erklärten Freunde der Jesuiten, der zu diesem Zwecke einen Director mit 400 fl. Jahresgehalt ernannte und 1580 eigene „Befehle und Anordnungen, die hohe Frohnleichnamsp procession betreffend,“ erließ. Ein solcher Processions-Director war unter Anderen Licentiat Müller,

vorab der Tschechen und Slovenen, welche das Denunciantenthum in unsere Publicistik eingeführt und zu einer fast ungläublichen Vollendung gebracht haben! Von ihnen ein verdammendes Urtheil gegen Byzantinismus und Denunciantenthum zu erwarten, ist wohl Niemand sanguinisch genug, viel wahrscheinlicher lesen wir demnächst in einem dieser Blätter eine Rechtfertigung und Glorification dieser erbärmlichsten aller Eigenschaften, denn sie glorificiren ja damit sich selbst als Vertreter derselben. Was aber aus Oesterreich werden wird, wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, darüber wollen wir schweigen, wir wollen nicht zwecklos Worte verschwenden und — vielleicht ist es auch besser, wenn die politische Epidemie, welche mehr und mehr um sich greift, rasch ihren Höhepunkt erreicht, denn der Rückschlag wird dann um so eher erfolgen und um so nachhaltiger sein.

Ueber die Bedeutung der Vorschußvereine.

(Fortsetzung.)

Nicht selten hört man sagen, daß an einem Orte ein Vorschußverein nicht nöthig sei, weil sich daselbst eine Sparcasse befindet und diese denselben Zweck erfüllt wie der Vorschußverein. Andererseits ist es auch Furcht vor einer Concurrenz, welche durch den Vorschußverein der Sparcasse gemacht werden könnte. Diese Anschauungen sind unrichtig. Ein Vorschußverein kann eben so wenig durch eine Sparcasse ersetzt werden, als eine Sparcasse durch einen Vorschußverein.

Die Sparcassen sind hinsichtlich der Anlage der ihnen anvertrauten Gelder an bestimmte gefesliche Normen gebunden.

Als oberster Grundsatz für die Anlage gilt die Sicherheit ohne Rücksicht auf die Leichtigkeit der Realisirung, und auch die Bestimmungen über die Sicherheit sind zum Theile sehr bedenklicher Natur, indem dieselben aus einer Zeit stammen, in welcher ein von dem gegenwärtigen durchaus verschiedenes Wirthschaftssystem herrschte und auf deren Festsetzung das Interesse des Staates von sehr starkem Einflusse war.

Die Creditgewährung der Sparcassen besteht vorzugsweise in Hypothekendarlehen, in Belehnung von Werthpapieren. Eine Hauptpost in den Activen bilden bei vielen Sparcassen die Rubrik: Angekaufte Werthpapiere. Die Anlage des Einlagscapitals in Werthpapieren und die Gewährung von Hypothekendarlehen sind Geschäfte, welche von den Vorschußvereinen nicht betrieben werden. Dasselbe gilt von den Darlehen auf Werthpapiere, denn die große Mehrzahl der Mitglieder eines Vorschußvereines be-

dem wir ein besonderes Werk verdanken: „Verzeichniß und Instruction wie die vornehmsten und Hauptpersonen der Frohnleichnamsp procession in Figuren darzustellen sind,“ welchem wir einige interessante Stellen entnehmen wollen:

„Erstlich Persona Dei Patris. Soll eine lange, starke, wolkformirte gerade Person sein, welche einen langen, dicken Bart und im Angesicht schöne, röselichte Farbe hat, und nicht gelb oder kupferfarbig aussteht. Sie sei glatt vom Gesicht, fast einer solchen Gestalt, wie der alte Herr Dr. Sixt ausgesehen hat. Wäre keiner dergleichen unter den Zünften, so muß man sich anderswo nach einem solchen umsehen. Ist er gefunden, so muß er einen feinen, sittsamen und gravitätischen Gang annehmen und zuweilen die Hände aufheben, gleichsam, als wollte er etwas erschaffen (!)“

„Personam Christi anbelangend, soll der Director der Procession zum Lobe Gott dem Herrn selbst, wohl Acht haben, daß diese Figur wohl gewählt sei, dergestalt, daß alle Spectatores bei Anblick derselben sonderbare Liebe und Andacht darüber empfinden mögen. Es muß diese Figur eine gute Manneslänge haben, nicht gar zu feyst sein, gesunder Farbe sein, keine knopfsichte Nase, sondern eine angenehme Physiognomia haben, kastanienbraune Haare und einen gottesfürchtigen (!) Gang — Christi

steht aus kleinen Gewerbetreibenden, kleinen Landwirthen, welche in der Regel über Werthpapiere nicht verfügen.

Neuerer Zeit sind die Sparcassen bestrebt, einen Theil ihres Capitaless in beweglicher Weise anzulegen, und dem Wechselcompte Aufmerksamkeit zu schenken. Da nun in der Creditgewährung gegen Wechsel so recht eigentlich die Thätigkeit der Vorschußvereine beruht, so hat es den Anschein, als ob hier eine Concurrenz zwischen Sparcasse und Vorschußverein eintreten könnte.

Das ist aber auch nicht der Fall, denn die Sparcasse ist in Betreff ihrer Anlagen auf die größtmögliche Sicherheit angewiesen; in Folge dessen ist ihr Escomptoverkehr auf die größeren Firmen beschränkt, deren Wechsel an sich gut, und durch das Giro ebenso sicherer Firmen eine doppelte und dreifache Sicherheit erhalten. Derartige Firmen gehören aber den Vorschußvereinen nur ausnahmsweise an, und selbst wenn sie sich an ihnen betheiligen, so benötigen sie noch seltener den Credit der Genossenschaften. Allerdings suchen die Sparcassen ihre Thätigkeit auch auf diesem Gebiete durch Errichtung von Creditvereinen auszudehnen, in denen alle Theilnehmer gegenseitig mit ihren Cautionen haften, und auch schwächere Kräfte zur Benützung des Escomptes herangezogen werden. Allein immerhin stehen auch diese in der Regel außerhalb des Kreises, aus welchem die Vorschußvereine ihre Mitglieder beziehen. Die Mitgliederverzeichnisse können uns hierüber die besten Beweise liefern.

In Wirklichkeit besteht daher betreffs der Verwendung und Anlage der Capitalien zwischen Sparcassen und Vorschußvereinen keine directe Concurrenz. Eine indirecte Concurrenz zwischen beiden Anstalten besteht nur darin, daß die Vorschußvereine, deren wirkliche Aufgabe nur in Creditgewährung beruht, auf fremde Mittel angewiesen sind, sobald ihr eigenes Capital den Bedürfnissen nicht entspricht, und sie nicht von anderen Geldinstituten Unterstützung finden, auch Spareinlagen entgegennehmen.

Dabei befinden sich aber die Sparcassen im großen Vortheile. In Folge ihres größeren Alters, der Garantie, welche von Seite der Gemeinden geleistet werden, der Popularität, die die Einlagen gefeslich genießen, fließen den Sparcassen reichliche Geldquellen zu, welche noch dazu in der Regel lange in den Cassen liegen bleiben. Daß die Sparcassen heute neben ihrer humanen Tendenz rein geschäftliche Zwecke verfolgen und sich mehr oder weniger in Depositenbanken verwandelt haben, darüber geben die letzten Jahre überraschende Aufschlüsse, denn, trotzdem die Möglichkeit, Ersparnisse zu erzielen, fort und fort abnahm, zeigen die Einlagen in den Sparcassen bedeutende Zunahmen, dadurch

personam betreffend, in der Krippe muß das Kind schön gebildet sein, mit gelben Haaren!

„Adam und Eva können vorgestellt werden von einem Schäfer und Knaben, beide wohlgestaltet, gehen nackt einher, haben aber lämmernde Leibpelze an, weit hinabgehend.“ — Nachdem sich der Autor mit gleicher Umständlichkeit über die hl. Marien, deren sechs in der Procession vorkamen, und die übrigen Personen ausgebreitet, verfügt er noch: „Was den Teufel betrifft, welcher Feuer ausspeiet, so giebt man demselben einen halben Gulden und alle Materialia, als Schwefel, Brandwein (!), Baumöl, und was er sonst noch dazu bedarf.“ Der Director selbst mußte der Procession hoch zu Ross beizohnen und ertheilte vom Pferde herab seine Befehle.

Etwas weniger pompös, dafür aber durch die persönliche Mitwirkung der Majestäten ausgezeichnet, präsentirt sich das Frohnleichnamsfest zu Wien, über welches sich Wolf Wolfrath in seiner Beschreibung des „Turnieres zu Wien im Jahre 1565“ also ausspricht:

„Den 13. Junius war der Tag Corporis Christi, da man den Frohnleichnam (hl. Leib Christi) in einer gülden Monstranz umhertrug. Und ging die ganze Bürgererschaft in Procession nach ihren Handwerken, denen jeder Zunft 2 große Herzen vorgetragen wurden, die waren

erklärbar, daß bereits vorhandene Capitalien ihre bisherigen bedrohten Anlagen aufgaben und sich in die Sparcassen flüchteten.

Diesen reichen Hilfsmitteln der Sparcassen gegenüber hat ein Vorschufsverein, namentlich in der ersten Zeit seiner Existenz einen schweren Stand. Einlagen kommen ihm zunächst nur von seinen Mitgliedern zu, welche Einsicht in die Geschäftsführung haben, und erst allmählig erweitert sich der Kreis in dem Maße, als es dem Vereine gelingt, solide und rechtliche Gehahrung zum Ausdruck zu bringen. Diese Thatsachen berechtigen zur Schlussfolgerung, daß es zwischen den humanen Bestrebungen beider Institute keine Rivalität, keine Eifersucht und Feindseligkeiten geben sollte. Die Sparcasse fördert direct, der Vorschufsverein indirect den Sparsamkeitssinn unter der Bevölkerung, und weil so, sollen die Sparcassen den Vorschufsvereinen keine Schwierigkeiten bereiten, sondern sie als neue Bundesgenossen begrüßen. Anstalten, welche humane Tendenzen verfolgen, kann es doch nur darauf ankommen, daß die gesteckten Ziele wirklich erreicht werden, daß aber die Vorschufsvereine in der That den Sparsinn fördern, vielleicht in noch höherem Grade als die Sparcassen, dürfte kaum zweifelhaft sein, denn die Vorschufsvereine leiten das von ihnen gesammelte, sowie das ihnen anvertraute fremde Capital wieder in die Kreise zurück, denen es entstammt; sie führen dadurch dem Gewerbe neue Nahrung zu und bieten fort und fort neue Reizmittel für Arbeitsamkeit und Sparsamkeit. Die Sparcassen sollten die Entziehung von Vorschufsvereinen zu fördern suchen. Indem sie selbe durch Creditgewährung unterstützen, ergreifen sie das beste Mittel, um sich der Concurrenz hinsichtlich der Spareinlagen zu erwehren. Vorschufsvereine, welche unter billigen Bedingungen von einer Sparcasse Anlehen erhalten, haben gewiß keine Veranlassung, sich dem eine große Arbeit und Steuern aussehenden Einlagengeschäfte hervorragend zu widmen. Die Sparcassen erhalten dadurch Gelegenheit, ihren Geschäftskreis zu erweitern, ihre Capitalien in nicht realisirbarer Weise anzulegen und ihre geschäftliche Lage zu befestigen.

Die Garantien der Vorschufsvereine liegen in der unbefangenen Haftung aller Mitglieder für die eingegangenen Verbindlichkeiten, in dem Stammantheilsvermögen und in dem Reservefunde.

Wir sind überzeugt, daß die Sparcassen bei unbefangener Urtheile in den Vorschufsvereinen keinen Concurrenten, sondern Bundesgenossen erblicken werden, welche ihre eigene Thätigkeit ergänzen und damit die Erreichung ihres socialen Zieles erleichtern, zum Theile erst ermöglichen.

von Holz, gemalt und überguldet, in die 18 Ellen hoch, daß ihrer gar viele daran zu tragen hatten. Sie hatten ihre Fähnlein und Federbüsche auf ihren Hütten, ihre Spielleute vor sich und trugen auch schon geschmückte Bildwerke. Auch gegen mit der Kaiser und alle Herrschaften und ihre Dienerschaften. Dann wurde auf dem Schlosse gespeiset, waren der Weibskilder dabei 14 und Abend war Hofstanz.“

Der Aufwand von Gott, Christus, Marien und anderen biblischen Personen, den damals die Münchener trieben, der Processions-Director und der Feuer speiende Teufel, der Hofstanz und die haushohen Herzen zu Wien sind verschwunden, aber Gärten und Edelknaben sind an ihre Stelle getreten, und der Kaiser schreitet heute noch ebenso hinter dem Hochwürdigsten einher, wie vor 300 Jahren sein Ahne.

Und wenn „Pflingsten, das liebliche Mai“ vorüber; wenn die Rosen duften und die Kornblumen, die lieben, blauen Blumen, mit welchen man sich zu Frohnleichnam schmückt, das Herz jedes Schulkindes höher schlagen machen — dann sucht die zärtliche Mutter das weiße Kleidchen für das Töchterlein und den schwarzen Sonntagsstaat des Söhnleins wieder hervor und wird dabei selber wieder jung und leiter und glücklich wie ein Kind zu — Frohnleichnam.

Politische Rundschau.

Inland.

Zu den Wahlen in den böhmischen Landtag.

Nun haben sie freie Bahn. Kein Führer vermag sich den Sendboten der Laaffe'schen sogenannten Versöhnungspolitik entgegenzustellen. Das kaiserliche Patent, welches die Auflösung des böhmischen Landtags verfügte, hat die Führer alles Dessen entkleidet, was ihnen officiöser Darlegung zu Folge vererblichen und überwiegenden Einfluß auf die Wählerchaft verliehen hatte. In diesem Momente gibt es unter den Deutschen in Böhmen keinen Führer, der über eine aus dem Landtagsmandate entspringende Autorität verfügte. Es sind allzumal nur Wähler vorhanden, und die sich um ein Mandat in den Landtag bewerben, sind eher schlimmer als besser dran als die, die es nicht thun. Die deutschböhmische Wählerchaft ist die Jury. Ihr wird es obliegen zu entscheiden, wer in der Streitfrage Laaffe-Vereinigte Linke Recht hat. So mag denn Sr. Excellenz Graf Laaffe sein Glück versuchen. Den Aposteln seiner Versöhnungslehre steht der Weg in die Wählerversammlungen nicht minder offen als den Anhängern des Deutschthums und des österreichischen Staatsgedankens. Allerdings sind jene insofern im Nachtheil gegen sonst, als sie durch die Suspendirung des Versammlungsrechtes während der Wahlperiode verhindert werden, die Willkür der Administration und die obrigkeitliche Vormundschaft im eigenen Interesse auszubeuten; aber dieser Nachtheil wird, wie man glauben sollte, doch wohl dadurch wettgemacht, daß es momentan keine sogenannten Führer giebt, über deren verderblichen Einfluß die Intimen des Herrn Grafen Laaffe so viel Schreckliches zu sagen pflegen. Warum versuchen also die Emissäre des Herrn Ministerpräsidenten bei den Bauern und Bürgern der deutschen Landstriche der böhmischen Provinz nicht ihr Glück? Welcher Ursache sollen wir es zuschreiben, daß sie nicht einmal wagen für diese Districte auch nur Candidaten aufzustellen. Noch vor wenigen Wochen schlug die Regierungspresse den zuversichtlichsten Ton an und wer die Unvorsichtigkeit begangen hätte, ihr Glauben zu schenken, wäre leicht zu der Annahme verleitet worden, die Regierung sei ihres Sieges bei den Neuwahlen sicher. Und nun da die verhassten vielgeschmähten und arg verleumdeten Führer in die gleichmacherischen Reihen der Wähler zurückgetreten und daher nicht mehr zu fürchten sind, verlieren die Gouvernemente die Courage und schleichen sich abseits? Hic Rhodus, hic salta! Aber die Freunde des Herrn Grafen Laaffe ziehen es vor von dieser Freundschaft nicht allzulaut zu sprechen. Sie sehen sich genöthigt, um auch

nur den Schein der Möglichkeit eines Erfolges zu retten, diese Freundschaft ausdrücklich zu verleugnen. Berlarvt und verummumt ziehen die Agenten des Laaffe'ismus im Böhmerlande umher. Um nicht sofort an die Luft gefetzt zu werden, überbieten sich dieselben in harten Tadelsworten gegen ihren geheimen Protector und man läßt ihnen hingehen, was jeder ehrliche Deutsche schwer büßen müßte. Auf den Sieg haben die Anhänger des herrschenden Systems eben schon verzichtet und sie gäben sich schon zufrieden, wenn es ihnen gelänge im Lager der Deutschen Zwietracht zu erwecken. Aber auch diese Hoffnung wird an der Festigkeit und Treue der Deutschen Böhmens scheitern und zerschellen. Der deutsche Bauer — und auf ihn zumeist ist es abgesehen — ist zu ehrlich, um falschen Propheten sein Ohr zu öffnen. Er weiß, daß in Zeitaltern, wie es die jetzigen sind, Einigkeit vor Allem noth thut. Und darum stößen ihm die Heuchler, welche unter falscher Flagge regierungsfreundliche Contrebande einschmuggeln wollen, Ekel und Abscheu ein. Die deutschen Bürger und Bauern Böhmens, gewohnt selbst zu denken, lassen sich weder gängeln, noch locken, noch täuschen. Sie werden ihr Verdicht fällen nach eigenem Wissen und mit deutscher Gewissenhaftigkeit. Unsere Gegner fürchten dies; für uns ist es aber eine Quelle verjüngender Hoffnung.

Graf Laaffe nimmt kein Mandat an.

Auf der ganzen officiösen Linie wird heute in Abrede gestellt, daß Excellenz Graf Laaffe von der zweiten Curie des Großgrundbesitzes ein Mandat für den böhmischen Landtag anzunehmen die Absicht habe. Die betreffende Meldung war jedoch, wohl gemerkt, gleichfalls officiöser Ursprungs. Man geht darum wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Sr. Excellenz von der beregten Absicht allerdings erst hinterher abgekommen sein mag. Es scheint dies zu beweisen, daß Sr. Excellenz sich nicht mehr mit der Hoffnung schmachtet, die Herrschaft über die zukünftige Majorität in den Händen behalten zu können. Wir haben nie gezwweifelt, daß er dies nicht im Stande sein werde. Die scheinheiligen Mäßigkeitspredigten des Rieger'schen „Bokrol“ bestärken uns nur in dieser Ansicht; denn dieselben haben augenscheinlich keinen andern Zweck, als den, den voraussichtlich maßlosen Forderungen der Tschechen als Folie zu dienen. Um nicht überrumpelt zu werden, hätte sich Graf Laaffe mit der leeren Versicherung, die Tschechen würden Mäßigung beobachten, nicht genügen dürfen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Jetzt ist es zu spät. Die Tschechen werden alle und selbst die unverfrorensten Forderungen als

Madelon.

Ein sehr modernes Liebesdrama.

Die Zeiten des leidseligen Liebesdusels à la Werther sind vorüber. In der Statistik rangiren die Selbstmörder aus unglücklicher Liebe weit hinter den Weltunzufriedenen, die das Dasein unter den gebotenen materiellen Mißverhältnissen nicht ertragen zu können und zu müssen glauben. Laster und Hunger werben unverhältnismäßig mehr Todesandidaten als die Drangsale verliebter Gemüther und von den 110.000 Menschen, welche in den letzten fünf Jahren in den zwanzig Ländern Europas die Bürde des Lebens freiwillig von sich geworfen haben, entfallen nur drei Procent auf — unglückliche Liebe.

Sogar die so benamseten „Doppelselbstmorde“ — man sieht, selbst der nüchterne Polizeianzeiger adoptirt die poetische Fiction vom „doppelten Ich“ der Liebenden — sogar diese romantische Species der Unfallschronik, deren Lectüre alten Jungfern beim Morgenkaffee stets so anregenden Nervenreiz bietet, kommt immer mehr aus der Mode. Die „Königskinder, welche nicht „zusammenkommen“ können, weil ein Bauwan von Vater oder Onkel den Segen nicht ertheilen will, werden zwar, insofern es eben solche vernünftige Bauwan's giebt, niemals aussterben; aber die Folgerich-

tigkeit der traurigen Eventualität, daß sie nun „Beide sterben müssen,“ weil sie sich „viel zu lieb“ haben, wird von der liebenden Generation heutzutage arg bezweifelt. Für die Genugthuung, wenigstens „im Tode vereint“ zu sein, „koosen“ sich die meisten nicht viel.

Man kann da wirklich von einer Mode sprechen; denn erfahrungsmäßig wiederholen sich die Liebeselbstmorde, wenn erst der Anfang gemacht ist, in ziemlich rascher Aufeinanderfolge. Die häufigen „Reprisen“ der Pariser „Bitrioldramen“ beruhen auf dieser alten Erfahrung und auch die tragischen Affairen Dalmont und Feyghine sind nicht ohne Nachahmung geblieben. Ueberall hat sich die verlassene Geliebte durch eine Schreckensthat, die sie an sich oder dem Treulosen verübte, gerächt. Selten aber hat wohl eine Affaire à la Ottensheim einen so harmlosen Ausgang genommen, wie jene, bei deren hereinbrechender Katastrophe ich jüngst ahnungsloser Zeuge sein sollte. Mein Freund Hugo, der Held des „Dramas,“ hatte mehrere Jahre in Paris gelebt, „gelebt“ in weltmännischem Sinne, und als er einer Einberufungs-Ordre seines Vaters folgend, nach Wien zurückkehrte, glaubte er nach Revue der mitgebrachten Reiseeffecten sein Herz zu vermissen. Er glaubte sich im Dunkel zu entsinnen, dieses werthvolle Utensil in einer Manjardenstube der

maßvoll bezeichnen. Und so lange eine Definition des Maßvollen nicht gegeben ist, haben derartige Versicherungen keinen Werth.

Ausland.

Frankreich.

Die Tonkin-Affaire ist über Nacht zu einer politischen Weltfrage geworden. Nicht weil sie die friedliche Constellation der Weltpolitik zertheilen könnte, sondern weil allüberall in ihr die Elemente zu weitläufigen Complicationen zwischen Frankreich und China erblickt werden und man gespannt darauf ist, zu sehen, wie sich die Republik aus einer Affaire ziehen wird, welche sie leichtfertig und wohl auch übereilt herbeigeführt hat. Es stellt sich nunmehr auch heraus, daß Oberst Riviere, welcher vor circa 14 Tagen den Heldentod starb, bereits seit einem Jahre vergeblich um Verstärkungen seiner Truppenmacht petitionirt hat und seit dem 10. Mai vollständig vom Feinde umschlossen gehalten wurde, ohne daß ihm aus dem zur See fünf Tagreisen entfernten Saigon, der Hauptstadt der französischen Besitzungen in Cochinchina, Hilfe geschickt worden wäre. — Die Engländer, welche schon lange die Colonialpolitik der Franzosen mit scheelen Augen betrachten, scheinen nun auch hinter den Coulissen zu wühlen, um ihr Monopol des Welthandels nicht gefährden zu lassen. — Inzwischen werden in Frankreich die Vorbereitungen für die Züchtigung der Tonkinesen mit größter Eile und Energie betrieben. Es werden auch eine größere Menge von Truppen dahin abgeschickt, als es eigentlich der von der Kammer bewilligte Credit von 5 $\frac{1}{2}$ Millionen zuläßt, denn man ist auf einen ersten Kampf gefaßt und betrachtet den Krieg bereits als factisch begonnen.

Italien.

Die Berichte über den Verlauf des am 22. v. M. begonnenen Processes gegen die jungen Hisköpfe von der römischen Universität, die am 7. Jan. d. ohngeachtet eines polizeilichen Verbotes eine Apotheose des oft genannten Oberdank veranstalteten und dabei mit der Polizei in Conflict geriethen, zeigen, daß es hohe Zeit gewesen ist, den lärmenden Demonstranten, die auf die Republik und einen Krieg mit Oesterreich losstemern wollten, energisch entgegenzutreten. Ihre Frechheit übersteigt alle Grenzen. Selbst vor Gericht geberden sie sich wie Märtyrer der Volksfreiheit und schämen sich nicht, den Bösewicht als einen edlen Patrioten zu glorificiren. Was aber noch weit schlimmer als diese jugendliche Thorheit und Verblendung halbreifer Jünglinge erscheint, das ist die Leidenschaftlichkeit und der dreiste Synismus, mit dem Leute aus den besten Schichten der Gesellschaft, Gelehrte und Poli-

tie tiker, Männer in öffentlichen Stellungen, für die Ideen der akademischen Tumultuanten als Vertheidiger und Gesinnungsgenossen auftreten: darunter auch Crispi, der einst in Deutschland als Mann der Zukunft gefeierte Bigamist und Führer der Intransigenten. Der Abg. Bovio präsentirte sich als Vertheidiger mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er die Ueberzeugungen der Angeklagten vollkommen theile. Diese Beispiele genügen zur Characterisirung des Geistes, von dem die italienischen Radikalen bejeelt sind. Es ist der Geist der Revolution. Depretis hat ihm kürzlich den Krieg erklärt und damit eine neue politische Aera begonnen. Wenn er die nöthige Energie entfaltet, werden in Zukunft derartige Verhöhnungen der Geseßlichkeit und sittlichen Ordnung wohl unterbleiben.

Schweden und Norwegen.

Während im fernen Osten sich ininteressante Verwickelungen abspinnen, währt der häusliche Krieg auf der skandinavischen Halbinsel fort. In Norwegen ist der Conflict der Volksvertretung mit der Regierung in das letzte Stadium, der gerichtlichen Prozedur, getreten. Nachdem in der vorigen Woche vor dem Reichsgericht die üblichen Formalitäten erledigt worden sind, hat vorgestern die ordentliche Verhandlung gegen die elf Minister begonnen, die der Verfassungsverletzung angeklagt worden sind. Da man gegen jeden einzeln verhandelt, so wird der Prozeß von ziemlich langer Dauer sein. Niemand zweifelt übrigens an eine Verurtheilung der Minister, da man neun freisprechende gegen sechzehn verdammende Stimmen herausgerechnet hat. Zunächst erwartet man einen Cabinetswechsel nach erfolgtem Richterspruch, dürfte sich hierin jedoch wohl täuschen, da es nicht ohne Präcedenz ist, daß ein norwegischer König seine Minister im Amte beliebt, obschon sie vom Reichsgericht verurtheilt worden waren. — Auch in Schweden haben sich Verwickelungen ergeben, die zu einer Cabinetskrise führten. Das Ministerium hatte einen Armee reform-Entwurf vorgelegt, der von beiden Kammern in einer Weise abgeändert wurde, welche die Regierung nicht acceptiren konnte. In Folge dessen hat das Ministerium seine Demission gegeben.

Dänemark.

Auch Dänemark hat einen Conflict, der mit dem norwegischen manche Aehnlichkeit besitzt. Trotz des Andringens der Parteien zeigte sich der König fest entschlossen, zu seiner Regierung zu stehen, welcher die Kammer durch Budgetabstriche die Existenzfähigkeit zu nehmen strebt. Den Kundgebungen und Demonstrationen gegen das Ministerium, die im Wege von Deputationen an ihn gelangten, hat er sehr energisch seine Meinung gesagt. Hierauf entließ er nach kurzer

dem dringenden Wunsche seines Vaters „nachgebend,“ mit einem Mädchen aus angesehener Familie verloben, und da hieß es natürlich, zuvor die kleine Madelon los zu werden. In schonender Weise theilte er dem Mädchen seinen Entschluß mit, das Verhältnis zu lösen, und zwar brieflich, denn so ist's am bequemsten bei peinlichen Angelegenheiten. Seine bevorstehende Verlobung verschwie er wohlweislich, seine „erkaltete Liebe“ schob er als Grund vor. Madelon antwortete mit einem Billetdoug, in welchem sie gegen Hugo als „letzten Wunsch“ aussprach, er möge zu einer bestimmten Stunde in ihrer Wohnung sein. Auf den Empfänger dieser trockenen Bestellung machte das einen unheimlichen Eindruck; er bat mich, seinen besten Freund, ihn zu begleiten und vor dem Hause zu warten. Madelon bewohnte zwei Zimmer im Hochparterre. Auf wiederholtes Klingeln blieb die Thüre verschlossen. Hugo griff in die Tasche und zog seinen Schlüssel zu Madelon's Wohnung heraus. Er öffnete. Im Wohnzimmer wo man ihn sonst empfing, war Niemand, dagegen lag ein Zettel auf dem Tische mit den Worten: „Lieber Hugo! Ich habe Sie zu sehr geliebt, um das zu überleben; während Sie diese Zeiten lesen, liegt Ihre Madelon in Todeszuckungen“. . . .

Hugo sank erschüttert in einen Stuhl. „Madelon“, stöhnte er, „das liebe, heitere

Unterhaltung die Deputation mit der Bemerkung, daß das Wohl des Vaterlandes das Ziel der Bestrebungen Aller sei. Der Wortführer der Deputation fügte dann die Versicherung hinzu, daß das Wohl des Vaterlandes eben der Zweck der eben anwesenden Deputation sei.

Correspondenzen.

St. Kreuz bei Sauerbrunn, 1. Juni. (D.-Corr.) [Eine schulfreundliche Dame.] Verflohenen Mittwoch hat sich hier ein feierlicher und schulfreundlicher Act abgewickelt. Frau von Bosou, Kaufmannsgattin in Sauerbrunn, hatte nämlich vor Kurzem die besondere Güte gehabt, eine Geldsammlung für die Beschaffung einer Fahne für unsere vierclassige Volksschule einzuleiten und mit bestem Erfolge durchzuführen. Die Uebergabe der um den Betrag von 50 fl. angeschafften, mit dem Morysius- und Christus-bilde hübsch ausgestatteten Schulfahne fand nun am obigen Tage um 3 Uhr Nachm. im Schulhause in Anwesenheit der genannten Frau, der Mitglieder des Ortsschulrathes, des Herrn Katecheten, des hier weilenden Herrn l. l. Bezirksschul-Inspectors Johann Kanner und des gesammten Lehrkörpers mit der Schuljugend in feierlicher Weise statt. Nach einer herzlichen und ergreifenden Ansprache Seitens der hochgeehrten Dame, hielten noch der Herr l. l. Bezirksschul-Inspector und der Herr Katechet dem Zwecke angepasste Ansprachen an die Versammelten und an die Schuljugend, wobei Letzterer unter Anderem der edlen Frau im Namen der Schuljugend, Ersterer in seinem sowie im Namen des Bezirksschulrathes den geziemenden Dank aussprach. Den Schluß der Feierlichkeit bildete ein vom Bezirksschul-Inspector auf Se. Maj. dem Kaiser, auf dessen hohen Befehl sich Jung und Alt, Groß und Klein freuen, ausgebrachtes dreimaliges Hoch, worauf die Schulkinder die Volkshymne absangen. Noch verdient bemerkt zu werden, daß Herr Ortsschulaufseher Streiter den Impuls zur Beschaffung der Schulfahne gab, indem er die mehrbenannte Frau für dieses schulfreundliche Unternehmen gewann.

Schönstein, 29. Mai. (D.-C.) [Knospen und Blüthen der Schulnovelle.] In St. Eggdi bei Schwarzenstein beginnt die Schulgeschnovelle schon Blüthen anzusehen. Ueber Anordnung des neuen Pfarrers mußte die deutsche Aufschrift der dortigen Schule, der slovenisch unorthographischen Aufschrift „Ludska učilnica“ weichen. Schon während der Berathung der Novelle im Herrenhause ließ der nämliche Herr Pfarrer die von dortigen Schülern veredelten Bäumchen aus der Baumschule entfernen und letztere sowie den an dieselbe anstoßenden Turnplatz aufackern

Wesen! Und ich habe sie für leichtlebig gehalten!“

Er stützte den Kopf in die Hände und starrte den Zettel mit der entsetzlichen Botschaft an. Seine Phantasie flog von dem behaglichen Stübchen in der Rue Turbigo, wo er das reizende Mädchen kennen gelernt, nach den Ufern des Donaucanals, aus dessen trüben Fluten mau vielleicht eben jetzt eine starre, wohlbekannte Frauenleiche zog. . . .

Blötzlich ward er durch ein knarrendes Geräusch aufgeschreckt, die Thüre eines hohen Spiegelschranks öffnete sich und Madelon trat heraus, sehr blaß, sie hatte offenbar tüchtig Weiß aufgelegt.

„Hugo“ — sagte sie, „ich habe Sie durch das Schlüßelloch beobachtet, Sie sind mir noch immer gut, nur ihr Brief ist eine Lüge. Sagen Sie: Ja! — und ich werfe dies Ding weg.“ Und hiebei ließ sie in der halbgeöffneten Faust ein weißes Papiersäckchen, das nach der Apotheke roch, blicken. —

„Kehren Sie zu mir zurück — Ja oder Nein?“

Der Angeredete war so überrascht, daß er erst Zeit brauchte, um sich zu sammeln. „Ich kann nicht,“ sagte er endlich ganz bestimmt — „aber ich beschwöre Dich, laß ab von Deinem schrecklichen Vorhaben!“

Rue Turbigo zu den kleinen reizenden Füßchen der kleinen reizenden Madelon niedergelegt zu haben; und da man bekanntlich ohne Herz auf die Dauer nicht existiren kann, so wußte er sich bald keinen anderen Rath, sein Herz wieder zu erlangen, als daß er der verlassenen Kleinen in Paris brieflich die Proposition stellte, nach Wien zu kommen, wo er für das Prosperiren ihres Geschäftes — sie ist eine äußerst geschickte Blumenmacherin — sein Möglichstes zu thun versprach.

Madelon antwortete nicht, aber nach Ablauf einer Woche erhielt Hugo ein Telegramm aus München mit dem knappen Inhalt:

„Komme Abends, Madelon.“

Und sie kam richtig. Madelon war gerade keine herausfordernde Schönheit, aber sie war der Typus einer zierlichen Pariserin; pilantes jugendlich frisches Gesicht, tadelloser Teint und ein Chic, sich zu kleiden, wie man selten findet, überdies ausgelassener Humor, immer reger Wit.

Man begriff in den Bekanntschaften Hugo's, daß „so etwas“ der Mühe lohnt, aus Paris verschrieben zu werden so wie irgend ein anderer Luxusartikel.

Man lebte hier zwar nicht so ungenirt, wie in der Rue Turbigo, indessen Hugo war so weit zufrieden. Da kam ein Ereignis. Hugo sollte sich,

und daselbst Hafer für sein Pferd anbauen, wahrscheinlich um damit durch die Blume zu sagen, daß nicht allein der clericale Weizen, sondern auch der clericale Hafer zu blühen beginne. Auch den Lehrer, der gleichzeitig als Organist wegen der Pflege des Kirchengesanges im ganzen Bezirke die vollste Anerkennung fand, ließ der Hochwürdige dadurch seine Sympathien fühlen, daß er drei von ersterem benötigte und mit Erbsen behaute Beete für sich in Anspruch nahm und daselbst gleichfalls Hafer säte. Und so erblickt man denn heute die Erbsen des Lehrers melancholisch aus dem Hafer des Pfarrers hervorgucken. Der Lehrer dankte für diese Fremdblichkeit dadurch, daß er auf den Organistendienst resignirte. Selbstredend entstand darob große Entrüstung im clericalen Lager des Pfarrhofes. Der Herr Pfarrer bestrafte die Keckheit des Exorganisten dadurch, daß er ihm die Zufuhr des Brennholzes zum Schulhause verbot. Um jedoch den pfarrherrlichen Maßnahmen die Krone aufzusetzen, überreichte der Hochwürdige gegen den Lehrer eine Besitzstörungs-klage beim k. k. Bezirksgerichte Schönstein, weil letzterer eine Fuhre Holz auf einem alten Servitutswege in seine Holzläge führte. So geschehen im Jahre des Heils 1883, im ersten Jahre der neuen Volksschulnovelle.

Windisch-Landsberg, 1. Juni. (D.-Corr.)
[Gemeindevahlen.] Die Gemeindeauswahlgewahlen sind in Sicht. Es haben sich zwar bis jetzt hier in dem deutschen Vorwerke an der Sottel, dieselben geräuschlos vollzogen und so konnte es kommen, daß, da mehrere deutschliberale Mitglieder aus dem Gemeindeaussschusse ausgetreten, derselbe nunmehr nur aus Kirchenprobst, Klingelbeutelträgern, Himmelsträgern, privilegiirten Vorbetern und Pfarrhoffranzen besteht. Die „Segnungen“ dieser schwarzgewürfelten Vertretung sind auch nicht ausgeblieben, und daher unter anderem auch leicht begreiflich, daß der hiesige prononciert ultraclericalische Pfarrer — der selbstverständlich die Führerrolle im Gemeinderathe spielt, — und erst vor 3 Jahren aus den Holznechtsregionen des Bachers zu uns herunterstieg, und sich damit inauguirte, daß er die besten und hochgeachteten Bürger in dem bekannten Marburger Schmutz- und Heßblatte angriff, einen neuen großartigen Wirtschaftsbau unternehmen konnte, und daß ihm überhaupt alle Anforderungen pecuniärer und sonstiger Natur von seinen geistesumnachteten Creaturen bewilliget wurden. Dagegen herrscht gegen den projectirten und höheren Orts anbefohlenen wirklich nothwendigen Schulbau eine imense Agitation, ja eine unverkennbare

Madelon nahm statt jeder Antwort von einem kleinen Tischchen ein Glas und goß Wasser hinein.

Hugo suchte sich der Hand, welche das entsehlliche Todespulver barg, zu bemächtigen, doch das Mädchen war gewandt wie ein Eichhörnchen und entschlüpfte ihm immer wieder. In seiner Angst eilte er an das Fenster, um mich, der vor dem Hause auf und ab patrouillirte, als Succurs zu rufen. In der nächsten Minute stand ich vor dem erregten Paar.

„Helfen Sie mir diese Unglückliche an der Ausführung einer schrecklichen That verhindern, sie will Gift nehmen, sie bildet sich ein, ohne mich nicht mehr leben zu können.“

Ich erfaßte die kleine Hand, und während des erstaunten Mädchens Glutaugen auf mir ruhen, glaube ich zu fühlen, wie die geballte Faust ihren Widerstand allmählich aufgibt, — ein inniger Druck noch, und das verhängnisvolle, weiße Papierfädchen ist in meiner Gewalt, um sofort in die nächste Ecke geschleudert zu werden. Im selben Augenblick aber fühle ich mich von zwei weichen Armen umschlungen: „Mein Retter, wie soll ich Ihnen danken!“

Ich wußte nicht wie mir geschah — indessen mit der Umarmung widerfuhr mir nicht gerade was Schlimmes, das Mädchen war hübsch und jung, man konnte sich's gefallen lassen.

„Mein liebes, gutes Fräulein,“ stotterte

Auflehnung, die aus der Quelle alles Guten, der Versöhnung und der Liebe, aus dem — Pfarrhofe ihren Ausgang nimmt. Und wie führt der Pfarrer die Pfründenbaulichkeiten aus: ohne Voranschlag, ohne Auftheilung der Beitragsziffer an die eingepfarrten Gemeinden, ohne Aufsicht und ohne Leitung eines Sachverständigen, sich über das Gesetz dünkend, höchstpersönlich mit einigen Tagelöhnern! Es ist geradezu undenkbar, daß so etwas möglich sein und daß dies von den competenten Behörden übersehen werden kann? — Oder soll wieder eine solche Katastrophe herbeigeführt werden, wie in Feistritz-Wechein? Unser Appell geht diesfalls an die politische Bezirksbehörde, die gewiß nicht ermangeln wird, den sich unfehlbar dünkenden Pfarrer die diesfälligen Directiven vor Augen zu halten, umjomehr, als der Religionsfond dabei auch theilhaftig ist. Wir hoffen aber auch, daß die liberalen Wähler des Marktes, die ihre Zugehörigkeit zur deutschen Sache und Sympathie für dieselbe bei jeder Gelegenheit auf das glänzendste manifestirt haben, — wie eine Phalanx bei den Wahlen dastehen werden, um sich wenigstens die Majorität in der Vertretung zu regeln, um allen frommen Beutelschneidereien und dem nationalen Schwindel ein Ziel zu setzen und wieder Ordnung in den Gemeindehaushalt zu bringen.

Kleine Chronik.

[Abdel Kader †.] Der einst zu einer gewissen Berühmtheit gelangte Feind und spätere Freund Frankreich, Abdel Kader, ist gestorben. Der Genannte wurde 1807 bei Mascara geboren. Frühzeitig beliebt, wollte ihn die eifersüchtige Bey von Algerien ermorden lassen. Er floh und weilte lange in Egypten, von wo er als frommer Mohamedaner nach Mekka pilgerte. Als er endlich in seine Heimath zurückkehrte, sah er sich hier plötzlich den französischen Eindringlingen gegenüber. Die heißen Kämpfe, in denen so viele französische Officiere sich einen europäischen Namen machten, endeten bekanntlich mit der Gefangenschaft des Emirs der Araberstämme. Im Jahre 1847 prunkte man mit ihm in Paris, ohne indessen dadurch die nahe Revolution aufhalten zu können. Der Grundzug seines Characters war Hochherzigkeit und Dankbarkeit. Statt seinen fanatischen Soldaten, nach arabischer Sitte, für jeden Kopf des Feindes einen Preis zu zahlen, setzte er einen solchen umgekehrt auf jeden lebenden Feind. Im Jahre 1852 gestattete ihm die französische Regierung, seine Residenz in Damascus aufzuschlagen, und gewährte ihm eine jährliche Pension von hunderttausend Francs.

ich — „um Himmelswillen! Beruhigen Sie sich.“

„Nennen Sie mich nicht Fräulein, nennen Sie mich Madelon. Hugo, wie heißt Ihr Freund?“

„Albert!“

„Nennen Sie mich Madelon, theurer Monsieur Albert — ich schulde Ihnen mein Leben — Alles, Alles — küssen Sie mich, Monsieur Albert, Sie haben mich ja dem Leben wiedergegeben.“

Ich that, wie mir geheißen. Das Leben kehrte auch in der That wieder in Madelons zurück, ihre Wangen zeigten wieder die blühende Farbe der Gesundheit und Jugend, dagegen waren auf meinem schwarzen Gehrock diverse mehligte Spuren zurückgeblieben. Mein Freund wandte sich ab, wie Jemand, der hier nichts mehr zu sagen hat, als ich mein Rettungswerk mit einem zweimaligen Kusse beschloß.

„So schön, so jung“, mahnte ich mit sanftem Vorwurf, „und an den Tod denken!“

„Ich kann nicht leben ohne Liebe“, stüsterte Madelon, mit rührender Naivetät, „und da er mich verlassen hat, so —“

Ein nochmaliger herzhafter Kuß nahm ihr die Rede von den Lippen. Hugo hatte unterdessen die Liebenswürdigkeit gehabt, zum Fester hinauszusehen. Nun aber schickte er sich zum Fortgehen an.

Als Dank dafür rettete er, gelegentlich des Bluthades von Damascus im Laufe von wenigen Tagen vierzehntausend Christen. Er empfing dafür das Großkreuz der Ehrenreligion.

[Tiroler Landtag.] Die Wahlen für den Tiroler Landtag sind beendet. Die Clericalen haben bei demselben wieder einen Sieg errungen. Unter den 68 Mitgliedern, welche der Landtag zählt, stehen 40 aus ihrer Mitte. Die Zahl der liberalen Mitglieder beträgt 28. Unter denselben befindet sich der Rector der Universität, die zehn Mandatare des Großgrundbesitzes, dreizehn Abgeordnete der Städte und Handelskammern und vier liberale Italiener, welche in den Landgemeinden gewählt wurden.

[Der liebe Ignaz.] Bei den in Galizien stattgefundenen Landtagswahlen wurde der durch die Generalbauervergebung der galizischen Transversalbahn bekannte Dr. Kaminski gegen die Anordnung des Central-Wahlcomitee's gewählt. Nun bedarf er wohl keiner weiteren Rechtfertigung seines bekannten Vorgehens mehr.

[Der Wahlaufbruch des tschechischen Feudaladel's] befließigt sich einer ostentativen Talentlosigkeit des Jones. Auch nicht ein Wort desselben gestattet einen Schluß auf die politische Gesinnung und die staatsrechtlichen Tendenzen seiner Verfasser. Desto deutlicher erkennt man diese aus der Candidatenliste, welche neben den Kampfhähnen des Feudalismus noch eine lange Reihe unbedeutendster Namen enthält und auf solche Weise den Beweis liefert von den in der genannten Partei herrschenden Ueberfluß an Talent- und Bedeutungslosigkeit.

[Die Wiener werden deutsch.] Der Wiener Magistrat hat dem Gemeinderathe die Pensionirung des durch Couplettdichter und Witzblätter fattsam bekannten Stadtgärtner's Malý empfohlen. In den diesbezüglichen Motiven wird unter Anderem auch angeführt, daß der Genannte der deutschen Sprache im schriftlichen Verkehr nicht mächtig sei.

[Ganz à la Kuchelbad.] Kein Zweifel. Jenes Häuflein jüdischer Studenten, dem es scheint, daß Tschschischthun zur Zeit profitabler sein könnte als Deutsch sein, berechtigt zu den schönsten Kuchelbad-Hoffnungen. Am 28 v. M. hat der Verein tschechisch-akademischer Juden in seiner Generalversammlung die glänzende Feuerprobe abgelegt. Tumult, Spectakel, Beschimpfung und Verdächtigungen, Denunciationen und thätliche Angriffe . . . Kurz Nichts von allem Dem, was eine echte und rechte Kuchelbad-Gesinnung documentirt, fehlte in der Generalversammlung.

[Eine wackere deutsche Gemeinde.] Der Gemeindeaussschuß und Ortschulrath von

„Du versprichst mir also, Madelon, von tollen Streichen ein für allemal abzustehen?“

„Ich garantire Dir dafür!“ sprach ich mit einem bedeutungsvollen Blick auf das Mädchen.

„Wenn es Monsieur Albert sagt!“ setzte Madelon hinzu, den Blick entsprechend erwidern.

Wir empfahlen uns. Hugo hatte nicht vergessen, das unheimliche Papierfädchen aus seiner Ecke aufzuheben und zu sich zu nehmen.

In der Flur übergab er mir feierlich einen gewissen Schlüssel.

Auch das „Gift“ wurde nun in näherem Augenschein genommen. Das saure Gesicht, welches mein Freund schnitt, als er das weiße Pulver betrachtete, verursachte meinem leidenden Magen dermaßen Sodbrennen, daß ich mich sofort veranlaßt fand, eine tüchtige Portion von dem „Gift“ einzunehmen.

Es war ganz gewöhnliches Soda bicarbonis. — Hugo konnte aber den Trost mit sich nehmen, daß seine Madelon nun ganz gründlich — getröstet sei.

Und die Moral von der Geschichte? Ich fürchte, sie hat gar keine.

Aber man verdammt ja auch den Selbstmord als — unmoralisch, und drum werft mir keinen Stein auf die arme Madelon, weil sie ihren „tragischen Liebesconflict“ in ihrer Manier löste.

Bausniz (Bez. Trautenau) faßte in seiner letzten Sitzung den einstimmigen Beschluß, von den sog. „Schulbesuchserleichterungen“ des im künftigen Schuljahre in Wirksamkeit tretenden Reichsvolksschulgesetzes vom 2. Mai 1883 §. 24 Absatz 4 in keiner Weise Gebrauch zu machen, da Absatz 3 dieses §. hinreichende Erleichterungen in einzelnen Fällen zur Pflicht und die Einführung abgeordneter Abtheilungen bei 13- und 14jährigen Kindern der Gemeinde eher Schwierigkeiten als Vortheile bieten würde. „Es soll beim alten bleiben!“ — erscholl es wie aus einem Munde, als die sog. „Schulbesuchserleichterungen“ zur Sprache kamen.

[Peterspfennig.] Da das Einkommen des hl. Vaters aus dem Peterspfennige in den letzten Monaten sehr abgenommen hat, so beabsichtigt man im Vatican einen Aufruf an alle Bischöfe der Christenheit zu erlassen, damit die gedachten Seelenhirten bei den Gläubigen das Bewußtsein der Pflicht neu erwecken, für die Mittel zu sorgen, ohne welche der Papst den vielen an ihn gerichteten Anforderungen nicht entsprechen könne.

[Von den Krönungs-Correspondenten.] Die in Moskau anwesenden russischen und ausländischen Correspondenten beabsichtigen — wie der „St. Petersb. Herold“ schreibt — dem Chef der Censur, Staatsrath Waganoff, eine besondere Ovation zu bereiten. Es soll dieser Tage bei dem Photographen Möbius ein großes Gruppenbild sämtlicher in- und ausländischer Correspondenten angefertigt werden, welches man Herrn Waganoff bei Gelegenheit eines in der Eremitage zu veranstaltenden Bankets überreichen wird. Außerdem sind bereits die nöthigen Schritte veranlaßt worden, auch dem Kaiser dieses Gruppenbild zu unterbreiten und, wie zu erwarten ist, wird der durch seine seltene Liebenswürdigkeit und Herablassung bekannte Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Woronzoff-Daschhoff, dem Kaiser die Vertreter der russischen und ausländischen Journalistik in besonderer Audienz vorstellen.

[Wirthshauscredit.] Der ung. Minister des Innern hat den Generalversammlungsbeschluß, mittelst dessen der Maximal-Wirthshauscredit auf 2 fl. festgesetzt wird, genehmigt. Demzufolge wird an alle Geschäftsleute, welche sich mit dem Ausschank geistiger Getränke befassen, das diesbezügliche Statut versendet, welches in dem Local zu Jedermanns Einsicht zu affichiren ist.

[Strike in der Torpedofabrik in Fiume.] Sämtliche Arbeiter der Torpedofabrik der Firma H. Whitehead haben die Arbeit eingestellt. Sie begehren mäßig höheren Lohn und unbedingt die Entfernung eines böhmischen Ingenieurs, welcher angeblich die Arbeiter „chicanirt.“ Die Arbeiter beharren auf ihren Forderungen, ohne daß es zu Ausschreitungen kommt.

Deutscher Schulverein.

[Ortsgruppe St. Marein bei Erlachstein.] Man schreibt uns aus St. Marein bei Erlachstein: „Sonntag, den 3. Juni findet hier die gründende Versammlung einer Ortsgruppe des deutschen Schulvereines statt. Zum geradezu namenlosen Aergern der national-clericalen Partei haben sich bis heute 60 Mitglieder mit Jahresbeiträgen von 1 bis 5 fl. gemeldet. Der Einberufer der Versammlung ist der Gutsbesitzer Adolf Auffarth von Ponigl. Die Gegenagitation der slovenisch-eragierten Heberclique ist geradezu empörend. Doch davon ein anderes Mal. Ungeachtet des Corrybantenslärms, ungeachtet bereits von Stapel gelassener und noch zu erwartender Denuncationen, ließen sich die von echt deutsch-österreichischem Geiste erfüllten hiesigen Persönlichkeiten nicht einschüchtern, das zu thun, was sie als ihre nationale Ehrenpflicht, als wirksamstes Förderungsmittel der Volkswohlfahrt erachten, die gerade im Mareiner Bezirke durch den Hexenabbath dunkler problematischer Existenzen den größten Schaden erlitt.

— Denn dem Himmel sei Dank, noch braucht der Deutsche nicht vor Pygmäen, die sich nur durch Terrorismus und erdichtete Denuncationen bemerkbar machen können, zu bangen.

[Ortsgruppe Wöllan-Schönstein.] Wie wir bereits gemeldet, findet Sonntag, den 3. d. die constituirende Versammlung der genannten Ortsgruppe im freundlichen Markte Schönstein statt. Auch die wackeren Schönsteiner und Wöllaner haben sich durch das Geschrei der dunklen Liga nicht abhalten lassen, energisch Farbe zu bekennen. Die muthigen Kämpfer im Schallthale mögen aber auch überzeugt sein, daß die deutschen Untersteirer mit innigster Sympathie ihre Bestrebungen begrüßen und denselben aus vollem Herzen die schönsten Erfolge wünschen.

Wien, 31. Mai. In der letzten Sitzung des engeren Ausschusses wurde für den Schulhausbau in Eicheit (Noveda in Tirol) eine entsprechende Subvention bewilligt, und für die deutschen Enclaven im Süden desselben Kronlandes ein Credit zur Anschaffung von Lehrbüchern bestimmt. Außer einzelnen Ehrengaben an verdiente deutsche Lehrer in Währen, beschloß der Ausschuss die Errichtung eines Kindergartens in Böhmen, wozu die nöthigen Geldmittel angewiesen wurden. Am deutschen Schülern an einem Gymnasium desselben Landes die Fortsetzung ihrer Studien zu ermöglichen, wurde der Schülerlade jener Anstalt ein Betrag zugewendet. Endlich wurde der Bericht über die letzte Hauptversammlung, welcher für die demnächst erscheinende Nummer der „Mittheilungen“ bestimmt ist, festgesetzt, und mit dem Aufsichtsrathe über verschiedene Angelegenheiten, insbesondere finanzieller Natur berathen. Seit unserer letzten Veröffentlichung sind dem deutschen Schulvereine zugeslossen: Von der Ortsgruppe Benfen, Erträgniß des Sammelschützen fl. 12.53, von der Ortsgr. Jägerndorf, Ertrag eines Concertes fl. 109.95, von Ung. Grabisch, Reinert. einer Festschneipe fl. 167.40, von der Ortsgr. Wsetin für Kaiser Joseph-Bilder fl. 10.91, gelegentlich zweier gefelliger Abende durch Hrn. F. Kohn fl. 42.61, von der Ortsgr. Hartmanitz, Sammelb. im Hotel Fischer fl. 1.26, Vereinsmahr dieser Ortsgr. fl. 12.79, vom Geselligkeitsvereine „Gemüthlichkeit“ fl. 6.94, von der Ortsgr. selbst fl. 88.55, von einer Tischgesellschaft durch Hrn. Schell fl. 5.42, von der Ortsgr. Gr. Siegharts, Sammlung bei Constitution der Gruppe fl. 31, von Bruck a. M. bei d. Feuer, mehrschneipe fl. 13, von der Ortsgr. Molkersdorf-Concert-Erträgniß fl. 67.63, von der Ortsgr. Girsberg, Tombola-Uberschuf fl. 2.13, anlässlich der Hochzeitsfeier durch Hrn. Libisch fl. 9, durch den Sammelschützen fl. 9, von einer Tischgesellschaft in Friedau (Steierm.) gez. Staatsloos fl. 6.40, vom deutsch-politisch. Vereine in Neutitschein, Spende fl. 5, von der Ortsgr. Radonitz für Kaiser Joseph-Bilder fl. 53.40, durch die Sammelbüche fl. 5.63, Spende der Kapselschützen-Gesellschaft in Riegersberg (Steiermark) fl. 10, von der Ortsgr. Baden, Concert-ertrag fl. 86. Spenden für die Vereinschule Schule in Josefstadt: Vom Vereine „Für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ Bücher im Werthe von fl. 10, vom deutschen Vereine für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse mehrere Bücher, Werth fl. 10, von Hrn. Prof. Dr. Willkomm in Prag (Universität) 120 Samenproben für den Schulgarten, von unbekannter Seite 36 Bücher, Werth fl. 13 und fl. 20 zum Ankauf eines Harmoniums, von dem Herrn Fabriksleiter Promadek in Marschendorf eine Zusammenstellung der Papierfabrikation. Von der Ortsgr. Einsiedl für Kaiser Joseph-Bilder fl. 3.44, an diversen Spenden fl. 9.52, von der Ortsgr. Oberdrauthel durch den Sammelschützen im Gasthause des Hrn. Affam fl. 5.10, von der Ortsgr. Favoriten, Ergebnis einer musik-declamat. Academie fl. 80, von der Ortsgr. Eisenstein in Böhmen durch die Zimmerschützen-Gesellschaft „Veteran“ 25 Mark, von Herrn Hans Nicherl, Fabrikant fl. 9.65 und ein Fondsbeitrag von fl. 20, von Hrn. Blechinger in Seewiesen fl. 4.35, von Dr. Weiß fl. 5, durch die Verloosung zweier Bücher fl. 23.13, von der Bahnhofsgesellschaft fl. 5.7, Herr Oberbau-

rath M. M. v. Schwendenwein mit einem Jahresbeitrag von fl. 50 und der Bezirksausschuß von Mahrenberg ebenfalls mit einem Jahresbeitrag von fl. 20.

Locales und Provinciales.

Cilli, 2. Juni.

[Personalnachricht.] Der Landescommandirende FML. Baron Kuhn traf mit dem gestrigen Nachmittagspostzuge hier ein und nahm im Hotel „Erzherzog Johann“ sein Absteigequartier.

[Transferrung.] Der Oberlieutenant Herr Conrad Bretscher vom hiesigen Bataillon des k. k. 87. Infanterie-Regimentes wurde zum 27. k. k. Jäger-Bataillon übersezt.

[Aus dem Landtage.] Das Streben der Clerical-Feudalen bei Anwesenheit des Kaisers in Steiermark eine Parteidemonstration zu veranstalten, bildete in der gestrigen Sitzung des Landtages den Gegenstand einer Interpellation, welche Graf Wurmbrand an die Regierung stellte. — Die Interpellation selbst lautete: „Im Laufe des vorigen Monats sind gedruckte Briefe an die Gemeindevorsteher versendet worden, unterzeichnet von allen Mitgliedern des Clubs der „Rechts“partei des steierischen Landtages und von Johann Karlon, Chefredacteur des „Grazzer Volksblattes“, worin sämtliche Gemeindevvertretungen der Landgemeinden Ober- und Mittelsteiermarks aufgefordert werden, einer von den Unterzeichnern entworfenen Adresse beizutreten, um dieselbe Sr. Majestät während dessen Aufenthaltes in Graz zu überreichen. Die gedruckten Beitrittserklärungen waren diesem Briefe beigegeben, welcher in Form eines officiellen Schreibens versendet wurde. Ein politischer Club hat demnach den Versuch gemacht, einen Theil des Landes zur Unterfertigung einer eigenen Huldigungsadresse zu bewegen. Nachdem nun dieser Schritt den Anschein einer politischen Demonstration hervorgerufen mußte und überdies der Vermuthung Raum giebt, daß Untersteiermark bei diesem Huldigungsacte sich von Ober- und Mittelsteiermark trennt, wodurch weder die Einheit des Landes, noch die Einheitsigkeit der loyalen Gefühle der Landesbewohner zum vollen Ausdruck gelangen, stellt Redner folgende Anfragen an die Regierung: Ist es der Regierung bekannt, daß ein solches Rundschreiben mit gedruckten Beitrittserklärungen von den Mitgliedern des Clubs der „Rechts“partei und Johann Karlon im Wege der Pfarrämter an die Gemeindevorsteher Mittel- und Obersteiermarks versendet wurde? Hält die Regierung es für correct, daß, nachdem der Landtag beschlossen, im Namen und als allein legales Organ des Landes dem Kaiser die Huldigung Steiermarks darzubringen, daß ein politischer Club einen Theil der Landgemeinden auffordere, einer von ihm verfaßten Adresse beizutreten, um dieselbe Sr. Majestät zu überreichen, und glaubt sie demnach, eine auf solche Weise zu Stande gebrachte Adresse sowie die Ueberreichung derselben durch eine Deputation dem Kaiser zur Annahme empfehlen zu können?“ Der Statthalter, Baron Rübeck, antwortete darauf, daß die allein legale Vertretung bei der Huldigung der Landtag sei, daß jedoch den Huldigungen von Gemeindevvertretungen nichts im Wege stehe.

[Zur Kaiserreise.] Nach der gestern im Landtage vom Statthalter auf die Interpellation des Grafen Wurmbrand erteilten Antwort, daß bei der Huldigung des Landes Steiermark der Landtag die allein legale Vertretung sei, daß jedoch Gemeindevvertretungen gleichfalls an derselben Theil nehmen können, erscheinen die Bemühungen des slovenischen Vereines in Marburg, sowie der von Dr. Voznjak im „Slov. Gospodar“ erlassene politische Aufruf, zu zeigen, daß der Boden von Spielfeld bis zur Adria slovenisch sei, gegenstandslos. Es ist gut, daß dem so ist, denn nur dadurch wird es möglich, jede Rivalität der beiden Parteien im Unterlande an den Kaisertagen zu beseitigen. Bezeichnend für den vornehmen Takt der deutschen Untersteirer ist es, daß sie, obzwar sie eine imposante Anzahl von politischen Ver-

einen besitzen, doch jede Parteikundgebung entschieden vermeiden wollten, während die Slovenen die wenigen Vereine, die sie besitzen, zu demonstrativen nationalen Kräfteanstrengungen zu gebrauchen beabsichtigten.

[Cillier Stadtpark.] Durch die Munitivität der Einwohnerschaft und die umsichtige Gebahrung des Stadterhöherungs-Vereines wurde der Stadtpark zu seiner heutigen allgemein bewunderten Entfaltung gebracht. Es ist daher wohl auch selbstverständlich, daß die verschiedenen Anlagen, Gruppen und Beete dem ganz besonderen Schutze des Publicums empfohlen werden. Leider mehren sich wieder die Fälle, daß ungeachtet der Warnungstafeln gewisse Herren und auch Damen es nicht unterlassen können, ihre Hunde mitzunehmen, welche dann noch ungezogener Koterart einzelne Bosquets auswühlen. Dem Parkaufseher wurde daher von Seite des Verschönerungsvereines der strengste Auftrag erteilt, alle diesbezüglich Daviderhandelnden sofort zur Anzeige zu bringen.

[Kaiser Josefs-Denkmal.] Vorgestern wurde mit der Aufstellung eines Gitters um das hiesige Kaiser Josefs-Monument begonnen. Das Gitter, welches in einer hiesigen Schlosserwerkstätte aus gewalztem Eisen fabricirt wurde, präsentiert sich, soweit derzeit schon ein Urtheil möglich ist, recht vortheilhaft.

[Blitzschlag.] Während des Unwetters, welches gestern Nachmittag über unsere Stadt niederging, schlug der Blitz in den Blitzableiter des Stadtparkthurmes. Bis auf einige losgelöste Schiefertafeln, ließ er keine sichtbaren Spuren zurück.

[Der Dank der Bauern.] Wir haben kürzlich des deutschen Dankschreibens, welches 100 slovenische Bauern an den Obmann des Festausschusses, Herrn Wilhelm Bisk in Pettau, gerichtet haben, erwähnt. Dasselbe lautet wort- und stylgetreu: „Bei dem Feste der Enthüllung des unvergeßlichen Kaiser Josef II., welches am Pfingstmontage in Pettau begangen wurde, sind von den Landgemeinden zwei Kränze niedergelegt worden. Es wurden viele Bauern zu der Feierlichkeit eingeladen, aber die eingeladenen Bauern waren noch nie bei einem solchen Feste, darum haben sie nicht Kränze mitgebracht und vor dem unvergeßlichen Kaiser niedergelegt. Aber wir eingeladenen Bauern geben im Namen des ganzen Bauernstandes innerste Liebe und Verehrung für Kaiser Josef II. kund, welcher uns so viele Erleichterungen verschafft hat; er wird immer in Verehrung in unserem Stande bleiben. Wir eingeladenen Bauern geben auch den innersten Dank den Pettauern Bürgern, daß sie ein Denkmal dem unvergeßlichen Kaiser errichtet haben. Wir die eingeladenen Bauern danken auch dem Obmann W. Bisk für das Mittagmal und den Festabend, bei denen wir auch viele gute Reden mit einander gehabt haben. Diese Erinnerungen bleiben unvergeßlich in unserem Stande.“

[Zahlen sprechen.] Wie wir dem Berichte des Landes-Ausschusses entnehmen, haben im Bezirke Lichtenwald 69 Percent der schulpflichtigen Kinder die Schulpflicht verabsäumt. Ist es nun nicht, reden wir deutsch, geradezu eine Frechheit, wenn man von gewisser Seite die Bemühungen des deutschen Schulvereines, den Kindern der armen Bevölkerung den Schulbesuch durch Unterstützungen zu erleichtern und ihnen die für das spätere Leben so unentbehrliche Kenntniß der deutschen Sprache beizubringen, in allen Tonarten verdächtigt. Was haben denn die bisherigen Bezirks-Paschas gethan, um den Schulbesuch zu heben?

[Schubbewegung.] Im abgelaufenen Monate wurden durch das Cillier Stadtmagistrat 43 Schüllinge expedirt. Die Zahl der von dem genannten Amte gefällten Verschiebungs-erkenntnisse betrug 15.

[Ein Racheact.] Der Grundbesitzer Franz Wretschko in Mettschile hat aus Rache über eine Anzeige, die für ihn eine 24stündige Arreststrafe zur Folge hatte, dem Grundbesitzer Josef Vorgger in Berch das Leder und die Rissen-überzüge einer Kalesche in kleine Stücke zer-

schnitten. Bemerkenswert zu werden verdient, daß die Kalesche sich in einem abgeordneten Raume befand, in den der Zerstörer erst nach Abreißen des betreffenden Schlosses gelangen konnte.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtsrepertoire.] In der am 4. Juni beginnenden 3. Schwurgerichtsperiode kommen nachstehende Straffälle zur Verhandlung: Montag, 4. Juni: Vors. Hofr. Heinricher, Mathias Mafer, Sebastian Solias und Anton Dolenc, Todtschlag; Berth. Dr. Glantschnigg, Dr. Stepischnegg, Dr. Gigersperger. Dienstag, 5. Juni. Vors. LGH. Pesaric: Franz Alt, schwere körperliche Beschädigung, Berth. Dr. Langer; — Vors. LGH. Levizhnit; Theres Udovitsch, Kindesmord, Berth. Dr. Langer. Mittwoch, 6. Juni. Vors. Hofr. Heinricher: Anton Matej, Verleumdung, Berth. Dr. Sajoviz. Donnerstag, 7. Juni. Vors. LGH. Levizhnit: Franz Slafel, Veruntreuung und Erida, Berth. Dr. Gigersperger. Freitag, 8. Juni. Vors. LGH. Pesaric: Josef Wretschker, Nothzucht, Berth. Dr. Sernec; Josef Gileh, Nothzucht u. Schändung, Berth. Dr. Sernec. Samstag, 9. Juni. Vors. Hofr. Heinricher: Albert Bestetal und Maria Beuc, Verleumdung, Berth. Dr. Gigersperger und Dr. Stepischnegg.

Eingefendet.*)

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reinstor alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

PASTILLEN (Verdauungszeltohen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette i. Korkbrand **MATTONI'S**
wie nebenstehend **GISSHÜBLER**
genau zu beachten.

Buntes.

[Das Alter der europäischen und außereuropäischen Monarchen] stellt sich zur Zeit wie folgt: Kaiser Wilhelm von Deutschland ist 86 Jahre alt, der König der Niederlande 66, der König von Dänemark 65, die Königin von England 64, der König von Württemberg 60, der Kaiser von Brasilien 57, der König von Sachsen 55, der König von Schweden und Norwegen 54, der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn 52, der König der Belgier 48, der König von Portugal 44, der König von Rumänien 44, der Sultan der Türkei 40, der König von Italien 39, der Kaiser von Rußland 38, der König von Bayern 37, der König von Griechenland 37, der König von Serbien 28 und endlich der König von Spanien, der erst 25 Jahre alt ist.

[Glückliche Gemeinden.] Wie die neuesten statistischen Auszüge nachweisen, existiren im Amtsbezirk von Karlsbad (bayerisch Unterfranken) nicht weniger als 21 Gemeinden, welche gar keine Gemeindesteuern zu erheben brauchen und überdies noch Nutzungen aus den Gemeindegewaldungen verabreichen.

[Von den Toiletten der russischen Kaiserin] bei den eben stattfindenden Hoffesten bringt die „St. Petersburger Zeitung“ folgende Schilderung: Das Kleid für den feierlichen Empfang der Deputationen hat russischen Schnitt, ist aus weißem Atlas mit Goldstickerei hergestellt und mit einer Reihe

Brillantknöpfe besetzt. Die hierzu gehörige Hofschleppe ist sechs Arschih lang und aus blaurosa Sammt, in Silberstickereien, gefertigt. Das Ballkleid (für den Adelsball) besteht in der Vorderbahn aus weißem Crêpe mit Rosen und Narzissen besäet, die Schleppe ist aus weißem Atlas, mit in Silber gestickten Narzissen. Das Ballkleid für den Stadtball ist aus paillefarbenem Crêpe und Atlas hergestellt; auf die Crêpestreifen sind in Silber Aehren gestickt. Fünf Silberähren-Guirlanden und Feldblumen in Posamentrie schmücken den vorderen Theil der Robe. Für die Galavorstellung im Theater ist eine theerosenfarbene Schleppe im Stile Lois XVI. bestimmt. Der Stoff ist mit großen in Seide gepressten Rosenbouquets übersäet. Born zeigt das Kleid rosa Crêpe und Atlas; die Garnirung besteht aus Federn und Perlentrauben. Beim Volksfeste wird ihre Majestät in einem Costüm-Batteau aus hellgrünem Crêpe-de-Chine erscheinen, mit Battiststickereien und Valenciennes-Spizzenbesatz. Ein breiter Gürtel nebst Schleife aus rosa Moiree und ein samtenes Hütchen vollenden diese geschmackvolle Toilette.

[Die reichste Prinzessin.] Das Vermögen, welches die verstorbene Prinzessin Marianne der Niederlande hinterläßt, und welches dem Prinzen Albrecht und der Prinzessin Alexandrine zufällt, ist wohl das größte, welches eine nicht regierende fürstliche Person in Deutschland je besaß. Die Erbschaft ist dem „B. C.“ zufolge auf eine große Anzahl von Millionen zu schätzen. Zu derselben gehört unter Andern auch jenes schöne Schloß im Rheingau, das in der Nähe von Erbach, auf der Straße von Bieberich nach Rudesheim liegt, und in dem die Prinzessin Marianne mit besonderer Vorliebe gelebt hat. Eine Reihe von Herrschaften und ein sehr großer Besitz von Werthpapieren completirt dieses Vermögen, welches von dem Vater der jetzt verstorbenen Prinzessin, dem König Wilhelm I. von Holland herrührt. Als die Prinzessin Marianne als zwanzigjährige junge Frau im Herbst 1830 nach Berlin kam, war sie nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der reichsten Prinzessinnen. Als nach neunzehnjähriger Dauer die Ehe geschieden wurde, erhielt sie bei der Auseinandersetzung das gesammte väterliche Vermögen ausgeliefert. Der jetzige König von Holland ist der Nefte der verstorbenen Prinzessin.

[Neues Schießpulver.] Aus Paris wird gemeldet: Ein neues Schießpulver, genannt „Poudre au bois pyropide“ das in England bisher allein hergestellt werden konnte, hat sich als vortrefflich erwiesen. Es besitzt die doppelte Kraft des gewöhnlichen Pulvers und wird nicht, wie das englische, durch Feuchtigkeit geschädigt. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf, betreffend die Fabrikation des „Poudre pyropide“ ein. Die Commission ist einstimmig für die Genehmigung der Fabrikation und des Verkaufs.

[Der Harem des falschen Propheten.] Wie dem arabischen Blatte „Nusret“ aus Massanah berichtet wird, führt der falsche Prophet auf seinen Feldzügen auch seinen ganzen Harem mit sich, zu dessen Bewachung er eine Garde von achtundzwanzig Eunuchen unterhält. Der Harem besteht aus fünfzehn Frauen, von denen vier Araberinnen sind, die übrigen aber der Negerrasse angehören. Zur Bedienung der Frauen sind sieben Sklavinnen angestellt. Je fünf der Frauen wohnen gemeinschaftlich in einem Zelte, wo sich zugleich auch deren Küche befindet. Wenn seine Truppen Frauen oder Mädchen erbeuten, so behält der Mahdi immer eine für sich, während er die übrigen an seine Feldherren und Günstlinge überläßt. Bei der Einnahme von El-Obeid, der Hauptstadt Kordofans, fielen dem Mahdi bloß vier Frauen, dagegen bei Einnahme der Stadt Bara deren sogar siebenundachtzig, darunter auch mehrere hübsche Türkinnen, in die Hände.

[Vater und Sohn.] Wie „Novoje Vrema“ mittheilt, hat in Dhta ein sonderbares Duell stattgefunden. Die Duellanten waren — ein Vater und sein Sohn; das Motiv des Duells — eine Frau, in welche Vater und Sohn verliebt waren. Der Vater wurde schwer

Ein schönes Geschäfts-Local

ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Nähere Ankünfte ertheilt die Administration dieses Blattes. 205—

Tüchtige Bauschlosser

finden dauernde Beschäftigung.
Anzufragen in der Administration. 295—3

Zu verpachten.

Vollständig eingerichtetes Landgasthaus

mit Trafik ist an Cautionsfähige sofort pachtweise zu vergeben.
Näheres in der Redaction dieses Blattes. 288—3

Verkaufstüchtigen

Agenten u. Reisenden

bietet sich durch Verkauf eines Bedarfsartikels ein Wochenverdienst von 20 bis 30 Gulden. 275—3
Offerten unter „Versitt“ Graz poste restante.

Josef Weber,

Steinmetzmeister in Cilli,
Neugasse 172

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass er die **Cement-Niederlage der Trifaller Cementfabrik** für Cilli und Umgebung übernommen hat und empfiehlt unter Garantie für beste Qualität **Roman- und Portland-Cement** zu den billigsten Preisen. — **Grab-Monumente** aus verschiedenem Marmor in reichster Auswahl.

Dank und Anempfehlung.

Ich, **Wenzel Binder**, Messermüller in **Pierbach** Nr. 13, Gerichtsbezirk Prägarten, litt **zwei Jahre** an **Magenkrampf** und bin durch den Gebrauch von zwei Flaschen

Breslauer Universum

von diesem Leiden **ganz befreit**.

Ich sage dem Erfinder dieses vorzüglichen Mittels meinen **Dank** und **empfehle** dasselbe jedem ähnlich Leidenden.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und **sonstige Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- in **Deutsch-Landsberg** bei **H. Müller**, Apoth.
- in **Feldbach** bei **Jos. König**, Ap.
- in **Friesach** bei **A. Aichinger**, Ap.
- in **Frohneiten** bei **V. Blumauer**, Ap.
- in **Fürstenfeld** bei **A. Schröckenfux**, Ap.
- in **Gonobitz** bei **J. Pospischil**, Ap.
- in **Graz** bei **F. X. Gschihay**, Ap.
- in **Judenburg** bei **Josef Unger**, Ap.
- in **Klagenfurt** bei **W. Thurnwald**, Ap.
- in **Leibnitz** bei **Othmar Rusheim**, Ap.
- in **Marburg a. Drau** bei **W. A. König**, Ap.
- in **Neumarkt i. Steierm.** bei **Otto Maly**, Ap.
- in **Pettau** bei **Hugo Eliasch**, Ap.
- in **Rottenmann** bei **Franz Moro**, Ap.
- in **Taryis** bei **Joh. Siegel**, Ap.
- in **Villach** bei **Friedrich Scholz**, Ap.
- in **Weiz** bei **C. Maly**, Ap.

Zur **Dekorirung u. Illumination**: Wappen 50 cm. hoch, 40 cm. breit

per Stück 15 kr. — **Gypsleuchter** pr. Stk. 10 kr.; **färb. Cristallglasleuchter** per Stück 15 kr. **Transparente**, **Bildnisse** unserer kais. Majestäten und des erlauchten kronprinzlichen Paares, 50 cm. hoch, 40 cm. breit per Paar fl. 1.; in prachtvollem Oelfarbendruck 70 cm. hoch, 55 cm. breit, per Paar fl. 3. — **Transparente mit Monogrammen, Wappen und Inschriften** 90 cm. hoch, 60 cm. breit, per Stück fl. 2. — **Sterne, Sonnen, k. k. Adler** etc., mit buntfärbigen Illuminationslämpchen, bedeutend effectvoller und billiger wie Gas-Illumination, **Lampions, bengalische Flammen, Kunst-Feuerwerk**, durch keinerlei Druck oder Reibung entzündbar, **Gypsbüsten und Medaillon-Bildnisse (Reliefs)** 90 cm. hoch, per Paar fl. 12. — **Eine grosse Partie gebrauchte, noch sehr schöne Fahnen** verkaufe mit Stange in gleicher Farbe und vergoldeter Spitze: Fahnenstoff 1 Meter lang, per Stück fl. 1.—; Fahnenstoff 2 Meter lang, per Stück fl. 2.—; Fahnenstoff 3 Meter lang, per Stück 3 fl.—. — **Grosse Dachfahnen mit Quasten** 5 Meter lang 1 1/2 bis 2 Meter breit, per Stück 7—8 fl. — **K. k. Adler**, plastisch von Papiermaché, 1 Meter gross fl. 4. — Preislisten **gratis**.

BISENIUS.



C. F. B. BISENIUS, Wien I., Riemergasse Nr. 14.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten), Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S, Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

Sommersprossen-Salbe

sowohl die Sommersprossen, wie Leber-, Schwangerschafts- und Sommerbrand, überhaupt jede den Teint beeinträchtigende Färbung nicht verloren.

Versende gegen Nachnahme 1 Tiegel fl. 2.10 „Epilatoire“ zur gänzlichen Vertilgung der **Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.**

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ wird daher mein Mittel machen, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5., eines grossen fl. 10.

Medicinisher Quarzsand,

bestes Mittel zur Vertreibung der Miteser. 1 Schachtel 1 fl. 50 kr.

Robert Fischer, Doctor der Chemie.
Wien, I., Johannesgasse 11.



Bei Baarzahlung 10% billiger oder auf 12 monatliche Ratenzahlung, erhält Jedermann sogleich Gold- und Silber-Remontoir, Nachtleuchtende Pendel-, Wecker- und Spieluhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge etc. Preis-Courant mit 250 Muster kostet gegen **Vorhersendung** in **Briefmarken für Francatur 20 kr.**

Uhren- und Goldwaaren-Allianz **Wien, I., Hafnersteig 3.**
Filialen: Paris, London, Brüssel.

Von HAMBURG Kaffee — Thee

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von — **5 Kilo** — unter Nachnahme. fl. 5. W.

- Rio**, fein kräftig 3.45
- Santos**, ausgiebig kräftig 3.60
- Cuba**, fl. grün kräftig 4.10
- Ceylon**, blaugrün, kräftig 5.—
- Gold-Java**, extrafein, milde 5.20
- Portorico**, delicat, feinschm. 5.40
- Perl-Kaffee**, hochfein, grün 5.95
- Java**, grossb., kräft., delic. 5.95
- Java**, la., hochedel, brillant 7.20
- Afr. Perl-Mocca**, echt feurig 4.45
- Arab. Mocca**, echt, edel, feurig 7.20

Besonders beliebte feinschm.
Stambul-Kaffee-Mischung 4.70
Thee per Kilo:

- Congo fein** 2.30
- Souchong, fein** 3.50
- Familien-Thee**, extraf. 4.—
- Tafel-Reis**, extraf. per 5 Kilo 1.40
- Perl-Sago**, echt, per 5 Ko. 1.90

Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

Hamburg.

Weltpost-Versandt.

LUXUS-PAPIERE & KARTEN.

ZEICHEN- & SCHREIBVORLAGEN.

GROSSES

PAPIERLAGER.

Reichhaltigste Auswahl feiner Briefpapiere in eleganten Cassetten, stets das Neueste. Briefpapiere und Couverts mit Monogramm. Stickpapiere, Schnittzeichenpapiere, Pauspapiere &c.

Kanzlei- & Conceptpapiere

in allen Formaten und Qualitäten zu billigst angesetzten Preisen.

Closetpapier

nach Dr. Listing's Vorschrift aus Alpenkräutern bereitet. 1 Packet (1000 Bl.) 70 kr.

Papierdüten & -Säcke.

(Zu Fabriks-Preisen.)

Niederlage von

Geschäftsbüchern

aus der Fabrik

von F. Rollinger in Wien.

Einschreib- & Notizbücher.

Reichhaltiges Lager von

Schreibmaterialien.

Stahlfedern, Federhalter, farbige und schwarze Bleistifte, Tinten- und Schreibzeuge, Siegel-lacke, Falzbeine, Lineale, Faulenzer, Löschpapier &c. &c. &c.

Die Herren Studirenden

mache ich darauf aufmerksam, dass ich allen Schulbedarf in vorzüglichster Qualität am Lager habe: alle Arten von Theken aus schönstem, starken Kanzleipapier, Tusche, Reissnägel, Reisszeuge, flüssige und feste Farben, farbige Tinten &c. &c.

Grosse Auswahl von

Copier- & Schreibtinten

aus den renommirtesten Fabriken des In- & Auslandes. Fabrikspreise.

LEIHBIBLIOTHEK

3000 Bände alter und neuer Autoren.

Kataloge gratis & franco.

BUCHDRUCKEREI**JOHANN RAKUSCH, CILLI**

(ZEITUNGS-ADMINISTRATION)

6 HERRENGASSE 6

Coulante Bedienung.
Billige Preise.

Probenummern gratis und franco.

Druckarbeiten

aller Art

werden schnell und zufriedenstellend geliefert.

Mercantile Drucksorten

auf gutem Papier — Briefköpfe, Facturen, Couverts, Adress- & Geschäftskarten — werden billigst berechnet.

VISITKARTEN

nach freier Schriftenwahl, auf feinem weissen, buntem oder Goldschnittpapier. Auch in eleganten Cassetten.

Eil- und Frachtbriefe

mit Bahnstempel, mit oder ohne eingedruckter Unterschrift.

Reichhaltiger

Drucksorten - Verlag.**Zeitungs - Verlag:****„Deutsche Wacht“**

mit „Unterhaltungs-Blatt“. Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet incl. Postporto: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, gänzlichjährig fl. 6.40.

„Kmetzki prijatel“.

„Der Bauernfreund“.

Mit der landw. Beilage „Gospodarstvena pri-loga“. — Erscheint am 2. und 4. Sonntag jeden Monats und kostet incl. Postporto: halbjährig 80 kr., gänzlichjährig fl. 1.50.

INSERATE

finden in diesen beiden Blättern die weiteste u. wirksamste Verbreitung und werden billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Rabatt nach Uebereinkommen. — Inserate nehmen alle Annoncen-Expeditionen an.

BILDERBÜCHER.

JUGENDSCHRIFTEN.

FARB. TUSCHE & TINTEN.

FL. LEIM & GUMMI.

HÄCKELVORLAGEN.

STICKMUSTERBÜCHELN.

KOCHBÜCHER. BRIEFST.

BILLIGE ROMANE.

OHNE ÖL.

FARBENKÄSTCHEN. AQUARELLF.

Neun Medaillen.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER,

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Professor Dr. Stölzel in München, Professor Dr. Hardy in Paris und Professor Dr. Tichborne in London, wird von Professor Dr. Gebhardt in Budapest, Professor Dr. Zeissel in Wien, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an Lithion besonders bei hartnäckigen Leiden der Verdauungs-Organen und Harnbeschwerden erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere vorzüglichst empfohlen.

Vorräthig in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in stets frischer Füllung. **Er-sucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.**

Depot in **Cilli: Raumbach's Apotheke, Walland & Pellé, C. Krisper.**
In **Pettau: F. C. Schwab, Eckel, Schulzink, Josef Kasimir, Victor Selinscheg.**

Die Eigenthümer Gebrüder Loser in Budapest.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1870 bis incl. 30. Juni 1881.

Activa	fr. 74,122,865.—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,886,494.80
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	117,896,639.80
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	59,712,065.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,063,400,000.—

Vom 1. Juli 1881 bis incl. 30. Juni 1882.

Activa	fr. 79,368,882.80
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	15,412,821.75
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	128,300,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	67,185,575.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,130,500,000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem **General-Agenten für Krain und Südsteiermark.**

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

66—12

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **46.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300000	21 Gew. à M. 10000
1 Gew. à M. 200000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90000	223 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80000	6 Gew. à M. 1500
1 Gew. à M. 70000	515 Gew. à M. 1000
1 Gew. à M. 60000	869 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50000	26820 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 40000	17,965 Gewinne à M. 290.
1 Gew. à M. 30000	150, 124, 100, 94, 67,
8 Gew. à M. 15000	40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer erster Classe beträgt M. **50.000** und steigert sich in 2ter auf M. **60.000**, 3ter M. **70.000**, 4ter M. **80.000**, 5ter M. **90.000**, 6ter M. **100.000**, in 7ter aber auf event. M. **500.000**, spec. M. **300.000, 200.000** etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 13. u. 14. Juni d. J. statt und kostet sierzü

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N.
1 halbes " " " 3 " " 1 3/4 "
1 viertel " " " 1 1/2 " " 90 kr.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen **Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Loose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig **prompt unter Staats-Garantie.**

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark **250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000** etc. 192—27

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten.

Original BODEGA

Spanische Weinstube,

Wien, Kärntnerstrasse 14, vis-à-vis der Weihburggasse

Roth u. weiss. Portwein per Glas	in 1/10 Liter p. Glas, p. Flasche
in 1/10 Liter 21 kr. bis 50 kr., per	Marsala 20 kr., fl. 1.47
Flasche fl. 1.54 bis fl. 3.57.	Roth u. weiss. Malaga 22 kr., fl. 1.61
Sherry, pr. Glas i. 1/10 Liter 15 kr. bis	Spanisch 15 kr., fl. 1.12
47 kr., per Flasche fl. 1.12 bis fl. 3.36.	Muscateil 33 kr., fl. 2.38
Madeira, p. Glas i. 1/10 Liter 24 kr. bis	Malvoisey 33 kr., fl. 2.38
64 kr., per Flasche fl. 1.75 bis fl. 4.55.	Alicante 19 kr., fl. 1.40

Englische Spirituosen und ff Cognac, Bordeaux u. echt französischer Champagner unverzollt in Flaschen per Dutzend fl. 24.50, verzollt in Flaschen nur fl. 3.60. Preis-Courante gratis und franco.

Zeugniss.

Von der k. k. chemisch-physiologischen Versuchs-Station für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg.

Dass der von Seite der The London Bodega Company zur Untersuchung eingesendete **medicinische Malaga Sekt** sowie der **Vino Santo** auf Grund der hiezu durchgeführten Analyse sich als **sehr gute echte Weine** erwiesen haben und auch in diätetischer Beziehung zum Gebrauche für Kranke und Reconvalescenten empfohlen werden können, wird bestätigt von

Prof. Dr. L. Roessler m. p.

Medicinischer Malaga 1862er pr. Flasche ö. W. fl. 2.17

Vino Santo (Gesundheits-Wein) " " " " " 1.75

Direct von China via London importirter Souchong-Thee, 1/8, 1/4, 1/2 Kilo, à fl. 5, 6, 7, 9 pr. Kilo.

Bei Abnahme von 4 Kilo 10% Rabatt.

The London Bodega Comp.

242—5

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugenpflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.



Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugenpflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 kr. ö. W.

Hauptversendungs-Depot: Sloggnitz, N.-Oest., in Julius Wittner's W. Apotheke.

Depots in Cilli: J. Kupferschmid, Apoth., 650—25
N. Marek, Apoth.

Dr. W. Beim Anlaufe dieses Präparates wolle das B. I. Pablikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebruderte Schutzmarke führe. ©

Hotel goldener Löwe.

Sonntag, den 3. Juni 1883

CONCERT-SOIRÉE

der Cillier Musikvereins-Capelle. 292-2

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Bei schlechtem Wetter findet das Concert im Saale statt.

Ein Clavierwird auf 2 Monate zu miethen gesucht. — Allfällige Anfragen in der **Lederhandlung Sabukoschek**, Postgasse, 306-1**Wohnung gesucht**für 1. Juli bis Mitte August, bestehend aus einem grösseren oder zwei kleineren Zimmern und einer Küche. — Grundbedingung Reinlichkeit und Ruhe. — Weitere Auskunft ertheilt die Papierhandlung d. **Johann Rakusch**. 305-1**Mariahofener Sprungstier**prämiirt mit dem ersten Bezirkspreise, steht bei **Alois Klautschar** in Gaberje Nr. 2. 397-1**Mehrere****Einspanner- und Zweispänner-Wägen** halbgedeckt u. ganz geschlossen zu verkaufen

bei

KARL PÜHL, 277-3

Sattlermeister in Cilli.

Im **Markte Schönstein** ist ein neu und solid gebautes einstockhohes**HAUS**

worauf bis jetzt ein Specerei-Geschäft betrieben wurde, sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Auskünfte hierüber ertheilt der Eigenthümer **Josef Stropnik** in **Topolschitz** bei Schönstein. 294-2**Ein kleiner Eiskasten**

gut erhalten, ist um 12 fl. zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 299-2

Ein nett möblirtes Zimmer

mit 1 oder 2 Betten ist zu vermieten. Schmiedgasse Nr. 92, I. Stock. 301-1

Ein hoher Kutschirwagen

in bestem Stand, ist im Unterlahnhof bei Cilli zu verkaufen. 300-3

Ein grosses Gartenlusthaus

aus Eichenholz verkauft billigst

302-1 **Carl Mathes.****Stark gebrannte****Dach- & Mauerziegel**

letztere namentlich geeignet zur Ausmauerung von Senkgräben, empfiehlt

373-3 **Joh. Jellenz, Cilli.**

Für eine

alte Sauerquelle bei Rohitsch
von sehr guter Qualitätwird in Cilli eine **Niederlage** unter annehmbaren Bedingungen zu errichten gesucht. — Adresse in der Expedition d. Blattes. 296-2**Pratter's Restauration**hat folgende **Weine** im Ausschank:

Tischwein u. zw. echter guter Tiroler pr. Liter 48 kr.

Alter Sanritscher pr. Liter 36 kr.

Guter Eigenbau-Wein pr. Liter 20 kr.

Echter guter Oesterreicher u. zw. gr. Flasche 40 kr.
(Flascheneinsatz 6 kr.)

dto. kleine Flasche 20 kr.

291-2 (Flascheneinsatz 3 kr.)

Soeben ist erschienen und in der Buchdruckerei Leon in Marburg zu haben: 304-1

Der landschaftliche

Curort Sauerbrunn.**„Verwaltungs-Resultat“**

des neuen Directors

Ernst Geutebrück.

Die Brochüre gibt nicht allein eine Darstellung der heutigen Curortsverwaltung, sondern dieselbe ist gleichzeitig eine Charakteristik unserer heutigen Landesverwaltung, die bei den bevorstehenden Wahlen für jeden Wähler ein grosses Interesse hat.

Preis 30 kr.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A. HARTLEBEN'S

Elektro-technische Bibliothek.In etwa 60 zehntägigen Lieferungen à 4-5 Bogen, mit zusammen circa 1000 Abbildungen.
Preis jeder Lieferung 30 kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

INHALTS-UEBERSICHT:

I. Band. Die magnetelektrischen und dynamoelektrischen Maschinen. — II. Band. Die elektrische Kraftübertragung. — III. Band. Das elektrische Licht. — IV. Band. Die galvanischen Batterien. — V. Band. Die Telegraphie. — VI. Band. Das Telephon, Mikrophon und Radlophon. — VII. Band. Elektrolyse, Galvanoplastik und Reimmetall-Gewinnung. — VIII. Band. Die elektrischen Mess- und Präcisions-Instrumente. — IX. Band. Die Grundlehren der Elektrizität. — X. Elektrisches Formelbuch. Terminologie in deutscher, englischer und französischer Sprache. — XI. Band. Die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen. — XII. Band. Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen und des Signalwesens. — XIII. Band. Elektrische Uhren u. Feuerwehr-Telegraphie. XIV. Band. Haus- u. Hôtel-Telegraphie. — XV. Band. Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. XVI. Band. Die elektrischen Leitungen und ihre Anlage für alle Zwecke der Praxis.
Mit zusammen circa 1000 Abbildungen.

In etwa 60 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

Einzelne Bände werden aus den Lieferungen nicht abgegeben, vielmehr nur in aparter Bandausgabe zum erhöhten Preise von pro Band geheftet 1 fl. 65 kr. = 3 Mark = 4 Francs = 1 Rub. 80 Kop.; eleg. geb. à fl. 2 fl. 20 kr. = 4 Mark = 5 Francs 35 Cts. = 2 R. 40 Kop.

Die Verfasser (durchaus hervorragende Fachleute, laut speciellem Prospect, der gratis zu Diensten) und die Verlagshandlung haben sich die Aufgabe gestellt, in der „Elektro-technischen Bibliothek“ ein Werk zu schaffen, welches, durch Berücksichtigung aller neuen Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaft, die Verallgemeinerung der elektrischen Technik erfolgreich unterstützen soll, in richtiger Erfassung des Umstandes, dass eine genaue Kenntniss der Elektricitätslehre für jeden Gebildeten heute geradezu unerlässlich ist. Die wissenschaftliche Bedeutung des Unternehmens ist mit einer allgemein verständlichen Darstellung so glücklich verschmolzen, dass zum näheren Verständnisse nur die allgemeinsten physikalischen und technischen Kenntnisse erforderlich sind. — Und so sendet denn die Verlagshandlung dieses Unternehmens in die Welt, von dem innigen Wunsche beseelt, ihr Theil beizutragen zur Verallgemeinerung der glänzendsten Errungenschaft des menschlichen Geistes: der Nutzbarmachung der allmächtigen Naturkraft — **Elektricität.**

A. Hartlebens Verlag in Wien.

104-6

Balbi's Erdbeschreibung, 7. Auflage.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Adrian Balbi's

Allgemeine Erdbeschreibung.

Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.

Siebente Auflage.

Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne.

Mit 400 Illustrationen und 150 Textkarten.

In 45 Lieferungen à 40 kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop. Oder in 9 Abtheilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Fr. = 2 R. 25 Kop.; auch in drei eleg. Halbfranzbänden geb. à 7 fl. 20 kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 Fr. 60 Cts. = 7 R. 92 Kop.

Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Ausgabe erfolgt in zehntägigen Zwischenräumen, und ist bis zum Herbste 1883 beendet. Die Abnahme kann beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer neuen Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Grossbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrussland und selbst jene in Britisch-Ostindien enthält.

Im topographischen Theile der einzelnen Länder wurde auf praktisch bededensame Partien besonderes Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet wird, dient somit gleichzeitig als zuverlässiges

Geographisch-statistisches Lexikon

Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit grösster Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.

Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachen Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Theile (Isothermenkarte, Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde), 150 Textkarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Vollbilder, zu nennen. — Das Werk ist auf holzfreiem Papier gedruckt.

A. Hartlebens Verlag in Wien.